

Galwmer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

MONTAG, 19. DEZEMBER 1949

SCHWABISCHES TAGBLATT

5. JAHRGANG / NR. 153

Große russische Flottenpläne

Drei 35 000-t-Schlachtschiffe / Eine Unterseebootflotte von 1000 Schiffen soll bis 1950 gebaut werden

LONDON. Der britische Flottenkalender „Jane's Fighting Ships“, der die maßgebliche englische Veröffentlichung auf dem Gebiete des Kriegsschiffbaus darstellt, berichtet in seiner neuesten Ausgabe, daß Rußland drei je 35 000-t-Schlachtschiffe im Bau habe. Unter Vorbehalt wird die Mitteilung einer „bisher zuverlässigen Quelle“ angeführt, nach der zwei der Schlachtschiffe bereits ihrer Fertigstellung entgegengehen. Die Schiffe sollen mit zwei Schleudereinrichtungen für ferngesteuerte Lufttorpedos, ferner Raketenabschubvorrichtungen und drahtloser Geschützfeuerkontrolle ausgerüstet sein.

Mit größter Beschleunigung werde ferner der Bau einer Unterseebootflotte von 1000 Schiffen betrieben, darunter Boottypen mit sehr hoher Geschwindigkeit.

Die derzeitige Stärke der russischen Unterseebootflotte wird mit etwa 300 Schiffen angenommen. Nach dem beschlossenen Marinebauprogramm hoffe man in Rußland aber, im Rahmen des neuen Fünf-Jahres-Planes bis 1951 tausend Unterseeboote fertiggestellt zu haben von denen 400 im Fernen Osten, 300 in der Ostsee und der Rest im Weißen Meer stationiert werden sollen. „Jane“ bezweifelt indessen, daß Rußland die genügende Schiffbaukapazität und die erforderlichen technischen Fachkräfte besitzt, um in so kurzer Zeit eine Unterwasserflotte von diesem Umfang bauen zu können.

Über den Bau neuer Flotteneinheiten in Großbritannien und den Vereinigten Staaten macht „Jane“ nur Andeutungen. Vorgesehen seien den modernen Anforderungen entsprechende vollkommen neue Kriegstypen. Das

Buch spricht in diesem Zusammenhange von einem revolutionären Typ verschiedener Kriegsschiffskategorien, die wahrscheinlich in den nächsten Jahren schon zu sehen sein werde. Erwähnt werden Atombomben-Flugzeugträger, Kontrollschiffe für ferngesteuerte Geschosse, neuartige U-Bootjäger und Raketenzerstörer.

Kommunistische Säuberung

LONDON. Diplomatische Kreise in der englischen Hauptstadt wollen wissen, daß die augenblicklich in den kommunistischen Parteien Westeuropas vor sich gehende Reinigung von „Titoistischen Elementen“ auf Beschlüsse zurückgehe, die bei dem jüngsten Kominform-

treffen in Ungarn gefaßt worden sind. In Norwegen und Westdeutschland sind bereits leitende Kommunisten aus der Partei entfernt worden. Auch in Frankreich sollen einflussreiche Funktionäre ausgeschaltet werden.

Pieck fährt nach mit

BERLIN. Die Präsidialkanzlei der Sowjetzone teilte mit, daß Staatspräsident Wilhelm Pieck „wegen dringender Staatsgeschäfte, die seine Anwesenheit in Berlin fordern“, verhindert sei an der Delegation teilzunehmen, die sich anlässlich des 70. Geburtstages von Generalissimus Stalin am Sonntag nach Moskau begeben hat. An seiner Stelle reiste der amtierende Ministerpräsident Walter Ulbrich.

Mao Tse-tung bei Stalin

Vor Abschluß eines chinesisch-sowjetischen Freundschaftspaktes

MOSKAU. Der Führer der chinesischen Kommunisten, Mao Tse-tung, der, wie bereits in einem Teil der Samstagausgabe berichtet, in Moskau eingetroffen ist, wurde kurz nach seiner Ankunft von Stalin empfangen. In der kurzen Meldung des Senders Moskau ist über die Zusammenkunft nichts Näheres bekannt gegeben worden, außer daß Molotow, Malenکو, Marshall Bulganin und Außenminister Wyschinski zugegen waren.

Der Besuch Mao Tse-tungs wird wahrscheinlich mit dem Abschluß eines gegenseitigen Freundschafts- und Beistandspaktes enden. Es werden auch wirtschaftliche Vereinbarungen getroffen werden. Äußerungen des chinesi-

schon Kommunistenführers lassen darauf schließen, daß das Peking-Regime engste Bindungen zur Sowjetunion anstrebt.

Zurzeit befinden sich führende Persönlichkeiten der meisten kommunistischen Länder in Moskau anlässlich der Feierlichkeiten zu Stalins 70. Geburtstag. Es ist damit zu rechnen, daß bei dieser Gelegenheit die im Interesse der Verbreitung der kommunistischen Doktrin zu befolgende Strategie besprochen wird.

Burma anerkennt Peking

RANGUN. Die burmesische Regierung hat am Samstag die Regierung des kommunistischen Chinas anerkannt. Es wurde folgende Erklärung ausgeben: „In der Überzeugung, daß die zentrale Volksregierung Chinas das chinesische Volk hinter sich hat und in Erinnerung an die traditionelle Freundschaft zwischen den Völkern Chinas und Burmas bestätigt die Regierung von Burma die Anerkennung der chinesischen Volksregierung. Sie ist zur Herstellung diplomatischer Beziehungen und zum Austausch von Diplomaten bereit.“ Burma ist der erste nichtkommunistische Staat, der die Peking-Regierung anerkannt hat.

Als Folge dieser Anerkennung hat die nationalchinesische Regierung am Sonntag ihre diplomatischen Beziehungen zu Burma gelöst.

Eine bessere Garantie als Besezung

Schuman erklärt: „Deutsche Remilitarisierung eine Herausforderung Rußlands“

BRÜSSEL. Auf einer Kundgebung der katholischen Partei in Brüssel hat der französische Außenminister Schuman die Entziehung Deutschlands in ein vereintes Europa gefordert.

„Wenn uns dies nicht gelingt“, sagte Schuman, „so wird sich ein neues Europa gegen uns bilden, und dann wird Deutschland nicht wieder auf der Seite der Verlierer stehen.“ Schuman betonte, daß Frankreich die Wiederaufrüstung Deutschlands ablehne. Im übrigen würde die Remilitarisierung Deutschlands eine Herausforderung der Sowjetunion und eine Erhöhung des Krisenrisikos bedeuten und sie könnte ein Vorwand für die Sowjetunion werden, ihre jetzige konzilante Politik zu ändern.

„Wir müssen zu den leitenden Persönlich-

keiten in Westdeutschland Vertrauen haben“, fuhr Schuman fort. „Vor allem dürfen wir nicht warten, denn Deutschland wird nicht zögern auf dem Wege zu seiner Wiedererstarkung voranzuschreiten, oder es wird sich andere Wege suchen.“ Eine bessere Garantie als Besezung und Ruhestaat wäre es, wenn man Deutschland dazu bringen könnte, „daß es von ganzem Herzen und ohne Hintergedanken den Anschluß an die friedliebenden europäischen Organisationen und die europäische Wirtschaft anstrebt.“

In einer Pressekonferenz sagte Schuman, man könne nicht zulassen, daß Ostdeutschland aufgerüstet würde, ohne daß dies auch in Westdeutschland geschehe. Er betonte mit Nachdruck, daß eine Wiederaufrüstung Deutschlands aber „nicht aktuell“ sei.

Neue australische Regierung

CANBERRA. Robert Menzies, der neue australische Ministerpräsident hat am Sonntag sein Kabinett gebildet. Außenminister ist Spender, Verteidigungsminister Harrison und Innenminister McBride.

Henderson wieder in London

LONDON. Lord Henderson, der parlamentarische Staatssekretär im britischen Außenministerium, ist nach einem dreitägigen Besuch Westdeutschlands wieder in London eingetroffen. Außer mit Bundeskanzler Adenauer und Ollenhauer hatte Henderson auch mit Ministerpräsident Arnold und dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Dr. Böckler Besprechungen.

Zwischen Großbritannien, der alliierten Hohen Kommission und der Deutschen Länderbank sind Besprechungen über die Finanzierung von Handelsabkommen der Bundesrepublik mit dem Sterlinggebiet geführt worden, die Anfang kommenden Jahres fortgesetzt werden sollen.

Acht Milliarden Zuteilungen

WASHINGTON. Seit dem Anlaufen des Marshallplanes im April 1948 haben die Zuteilungen der ECA-Verwaltung acht Milliarden Dollar überschritten.

Neues alliiertes Gesetz

BONN. Die alliierte Hohe Kommission verabschiedete am Freitag ein neues Gesetz, durch das vier Kontrollratsgesetze, eine Verordnung sowie vier andere Gesetze der Militärregierung außer Kraft gesetzt werden. Das Gesetz, das gegen ein Wiedererwachen des Nationalismus oder Militarismus gerichtet ist, sieht Freiheitsstrafen bis zu lebenslanglichem Gefängnis und Geldstrafen bis zu 100 000 DM für jede Tätigkeit vor, die zum Wiederaufleben des Militarismus führen könnte oder die gegen das Verbot der nationalsozialistischen Organisationen oder solcher mit militärischem Charakter verstößt. Als verbotene Organisationen werden auch Vereinigungen bezeichnet, die es ihren Mitgliedern zur Bedingung machen, Kriegsteilnehmer gewesen zu sein.

Das Gesetz verbietet ferner die Herstellung, den Verkauf oder den Besitz aller Waffen.

Heuß in Stuttgart

STUTTGART. Bundespräsident Prof. Dr. Heuß traf am Samstag von Heidelberg kommend zu einem privaten Besuch in Stuttgart ein, wo er seinen Bruder Hermann Heuß aufsuchte, der kürzlich aus der Sowjetzone nach Stuttgart gekommen ist.

Am Sonntagnachmittag fuhr der Bundespräsident nach Heilbronn und am Dienstagnachmittag wird er nach Bonn zurückkehren.

Pastorale Konfusion

Es ist bei den deutschen Politikern und denen, die es sein möchten, seit neuestem geradezu Mode geworden, sich in mehrdeutigen Reden zu ergoßen. So hat sich die Praxis herausgebildet, ein Interview zu dementieren und dann gleich noch einmal zu sagen, was man dementieren wollte. Das traf auf Bundeskanzler Adenauer zu, der mit seiner Erklärung zur Frage der deutschen Remilitarisierung am vergangenen Freitag vor dem Bundestag nur wiederholte, was angeblich falsch wiedergegeben worden war, und das zeigt sich nun auch bei dem vor kurzem von einer mehrmonatigen Reise nach Australien wieder zurückgekehrten hessischen Kirchenpräsidenten Pastor Martin Niemöller. Durch sein stadthafes Verhalten gegenüber dem NS-Regime gewann er sich die Achtung des demokratischen Deutschlands, mit seinen letzten Erklärungen allerdings begibt sich der streitbare Pastor aber nun in die Gefahrenzone, mit allzu naiven Thesen nicht ganz ernst genommen werden zu können.

Als Unterlagen für seine jüngsten Äußerungen wären ein Interview mit einer Korrespondentin der „New York Herald Tribune“, ein weiteres mit einem Korrespondenten der „New York Times“ und schließlich eine Erklärung, der Wiesbadener Presse übergeben, anzuführen. Zu seiner Meinung, die westdeutsche Bundesrepublik sei „ein Kind, das im Vatikan erzeugt und in Washington geboren wurde“, erbringt sich eine Äußerung zumindest für den ersten Teil der Aussage, da das voraussetzen würde, daß der Vatikan entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der Zonengrenze West-Ost gehabt hätte, was doch unwahrscheinlich dünkt. Die „katholische“ Bundesrepublik hat sich doch wohl mehr oder minder ungewollt ergeben. Daher hat auch der Protestantismus von hier aus gesehen keineswegs „eine Schlacht verloren“.

Wenn nun Niemöller die Wahlen zum Bundestag als „unehrlich“ bezeichnet, da man die Bevölkerung erst hätte fragen müssen, ob sie überhaupt einen westdeutschen Staat wollen, so geht er dabei einmal mehr an den Realitäten vorbei, da es sich in der Tat um konkurrierende Alliierte handelt, dem gespaltenen Deutschland jeder für sich Zuständigkeiten zu machen. Was haben denn alle Viererkonferenzen zum Thema Deutschland je erbracht? Immer nur neue Spannungen.

Und nun kämen wir zum Kern des Niemöllerschen Husarenritzes oder besser, wenn man so sagen will, seiner neuerlichen U-Boot-Kommandantschaft. Die Frage der Korrespondentin der „New York Herald Tribune“, ob sich die Deutschen mit einem kommunistischen Regime abfinden würden, wenn sie dadurch die Wiedervereinigung von Ost- und Westdeutschland erreichen würden, beantwortete Niemöller mit „Ja“. Seiner Ansicht nach würden sie die Diktatur der Fortdauer der Teilung vorziehen, sogar die Diktatur Rußlands. Weil damit die größere Chance, als Nation zu überleben, gegeben wäre, Niemöller versuchte diese Äußerungen dadurch abzuschwächen, daß er in seiner Erklärung für die Wiesbadener Presse behauptete, er habe vom deutschen Verhalten im Krisenfall gesprochen, obwohl er im Verlauf des Interviews auch aussatte, im Krisenfall bleibe den Deutschen gar nichts anderes übrig, als diese Heimsuchung brüderlich und gott ergeben zu tragen. Und schließlich, wenn Amerikaner und Russen miteinander Krieg führen sollten, müßten sich deshalb nicht auch Deutsche auf beiden Seiten beteiligen, um sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen? Aus dem Wiedergegebenen wird deutlich, daß Niemöller Predigt und politische Äußerung durcheinander brachte. Nur so ist diese Konfusion zu erklären.

Wenn er weiterhin feststellt — aus seinem Mißfallen an der westdeutschen Bundesrepublik Ausdruck zu verleihen —, die Deutschen würden für die Bundesrepublik nicht kämpfen (an anderer Stelle dehnte er dies auch auf die Volksrepublik aus), so ermannt seine These der Logik. Das demokratische Deutschland will überhaupt nicht mehr kämpfen und das aus gutem Grund. Der letzte Krieg hat ihm, dem überwiegenden Teil wenigstens, die Augen geöffnet.

Nicht weniger wirt dünkt die Aussage, bedauerlicherweise hätten die Russen eine Idee zu offerieren, die Millionen anspreche, während der Westen keine Idee habe. Promot folgte denn auch an anderer Stelle die Feststellung, es dürfe aus seiner Äußerung keineswegs geschlossen werden, daß die Demokratie ideenlos sei. In Deutschland allerdings würde die demokratische Idee durch die Besetzung behindert. Was soll das?

Schließlich — als letztes tritt Niemöller für neutrale UN-Verwaltung für ganz Deutschland ein. Worauf nur geantwortet werden kann, dafür sind wohl fast alle Deutschen. Die Frage heißt ja schließlich: Sind Moskau und Washington, in zweiter Linie Frankreich und Großbritannien nicht nur derselben Meinung, sondern werden sie sich darüber hinaus noch über die zu lösenden realen Probleme zur Verwirklichung dieses nicht gerade neuen Wunsches einig. Es sieht bis jetzt nicht danach aus. Und zum guten Ende: Wünschen können wir ja; aber ändern?

Daß der jetzige Zustand nahezu „unverträglich“

Bidault wird es schwer haben

Beginn der Haushaltsausprache / Weitere Sparversuche

PARIS. Heute beginnt in der Nationalversammlung die große Haushaltsdebatte, bei der es vor allem darum geht, ob die Abgeordneten die von der Regierung vorgesehene Steuererhöhung in einer Gesamtschne von 170 Milliarden Franken genehmigen werden. Der Finanzausschuß hat sich bisher gegen den Regierungsvorschlag ausgesprochen. Der Versuch des Finanzministers Petasche, die Radikalsozialistische Fraktion der Nationalversammlung doch noch für seine Pläne zu gewinnen, ist gescheitert. Auch Edouard Herriot und der ehemalige Ministerpräsident Queuille hatten keinen Erfolg, als sie auf die außerordentliche Wichtigkeit einer schnellen Abstimmung über ein ausgeglichenes Budget hinwiesen.

Ministerpräsident Bidault hat in der Freitagabendssitzung des Kabinetts alle Minister ersucht, Vorschläge für noch größere Einsparungen im Haushalt vorzunehmen. In parlamentarischen Kreisen in Paris ist man der Ansicht, daß die Regierung von Glück sagen kann, wenn sie die Haushaltsdebatte übersteht und im neuen Jahre noch im Amt ist.

Am Freitag hat in Breslau der Prozeß gegen einige verhaftete französische Staatsangehörige, die der Spionage beschuldigt werden, begonnen. Unter den Angeklagten befindet sich auch

Regierungswahl für Bao Dai

SAIGON. Der französische Hohe Kommissar in Indochina, Pignon, wird dem Staatschef von Vietnam, Exkaiser Bao Dai, voraussichtlich noch vor Jahreschluß die vollen Regierungsbefugnisse übertragen. Frankreich wird sich lediglich die Kontrolle der öffentlichen Sicherheit und den Einsatz der in Indochina stationierten chinesischen Truppen vorbehalten.

Diese Absicht Frankreichs ist bezeichnend für die Lage in Ostasien. Vietnam gehört zu den Staaten, die nach dem Zusammenbruch des nationalchinesischen Regimes der Gefahr einer Ausdehnung des Einflusses der chinesischen Kommunisten am stärksten ausgesetzt sind.

Kennan tritt zurück

WASHINGTON. Einer der engsten Mitarbeiter Achesons, der Leiter der Planungsabteilung im USA-Außenministerium, George Kennan, wird, wie mitgeteilt wird, seinen Posten zeitweilig verlassen, „um verschiedene wichtige Aufgaben auf dem Gebiet der Außenpolitik zu übernehmen.“ Sein Posten wird während seiner Abwesenheit von seinem Stellvertreter Paul Nitze wahrgenommen werden.

Eine andere Lesart ist, daß Kennan in Wirklichkeit zurücktritt. Auch von Sonderbotschafter Jessup, der sich zurzeit auf einer Fern-Ost-Reise befindet, wird behauptet, daß er nach der Rückkehr Anfang nächsten Jahres von seinem Posten zurücktreten wolle. Die Kombinationen um die amerikanische Außenpolitik, die vor etwa einem Jahr begannen, erhalten durch den Wechsel im Planungsamt neuen Auftrieb.

Das Nachwort des Bundestages

Von unserem Bonner Dr. A.R.-Mitarbeiter

lich" ist, gesteht Niemöller sicher Jedermann zu. Daß die westdeutsche Bundesrepublik von sich aus die Initiative ergreifen müßte, um mit der ostdeutschen Volksrepublik ins Gespräch zu kommen und daß sie gut daran täte, zu erkennen, daß sie wie die ostdeutsche Volksrepublik von alliierten Gnaden bzw. Zwistigkeit ist — etwas unprogrammatischer, aber nicht weniger realpolitisch — wissen wir längst. Daß rigorose Lösungen für die sozialen Probleme Westdeutschlands gesucht und gefunden werden müssen, mag das nun allen, einschließlich der „Uninteressierten“, genehm sein oder nicht, wissen wir gleichfalls. Was wir aber nicht übersehen, ist die damit verbundene Problematik. Die Lösungen liegen nicht auf der Straße.

Wovon wir allerdings ganz bestimmt nichts halten, ist eine Sowjetdiktatur, weder im Krieg noch im Frieden. Diktatur ist Diktatur.

Womit Niemöller leider recht hat, ist, daß es dem Westen an konstruktiven Ideen mangelt. Teilt er auf Grund seiner Australienreise Louis Bromfields Ansichten in dessen Roman: „Der große Regen“, wo es — etwas gerafft — einmal heißt: „Das ist es, was die Feinde Rußlands nicht sehen wollen. Vielleicht geht es über ihre Fassungskraft, daß der Glaube belebender ist als Seldentrümpfe und die Massenfabrikation von Stecknadeln. Er ist der erregendste Antrieb auf Erden. Welcher Mensch, welches Volk im Westen hat heute noch solchen Glauben? Will dort jemand mehr als bürgerliche Sicherheit und Geldverdienst? Nein; der Westen ist müde und matt. Kein Mensch, kein Volk ist da noch stark genug, jung genug, sich ins Zeug zu legen.“ Hat Niemöller seinen „Glauben“ verloren?

Tritt hier nicht eine radikale Aenderung ein — worin die bestehen würde, wissen wir nur insofern, als der kapitalistisch orientierte westliche Imperialismus heute nur noch die Angelegenheit jener ist, die höchstens mit dem Geldbeutel kämpfen —, kommt die Sowjetdiktatur in jedem Falle über uns. Nur daß sich Niemöller täuscht, wenn er glaubt, es interessiere dann noch, ob wir auch damit einverstanden sind. Insofern hat es sich gelohnt, Niemöllers politische Predigt zu analysieren. Besser allerdings wäre es gewesen, er hätte sie sich geschenkt, da so schon genug Konfusion in der Welt ist.

Alliertes Patentgesetz

Keine Beeinträchtigung der Erfinderrechte

BONN Der Rat der Hohen alliierten Kommission hat ein Gesetz über die Anmeldung deutscher Patente beschlossen. Danach muß das deutsche Patentamt bei der alliierten Sicherheitsbehörde alle 14 Tage einen Bericht über die Anmeldung solcher Patente vorlegen, die unter die alliierten Bestimmungen über verbotene oder kontrollierte Verfahren fallen. Patente, die eine Bedrohung der Sicherheit der Alliierten darstellen, dürfen nicht veröffentlicht werden.

Wie dazu von alliierter Seite betont wird, sollen die normalen Handelsrechte der Erfinder durch dieses Gesetz keineswegs beeinträchtigt werden. Nur die aus militärischen Sicherheitsgründen notwendige Kontrolle solle dadurch ermöglicht werden.

Wohleb bestätigt Empfang

Stuttgarts Vorschläge werden geprüft

STUTTGART Der südbadische Staatspräsident Wohleb hat in einem Schreiben an Ministerpräsident Dr. Maier den Empfang der württembergisch-badischen Antwort zur Frage der Volksabstimmung über den Südweststaat vom 7. Dezember bestätigt. Wohleb teilt darin mit, daß die Stuttgarter Vorschläge zur Zeit noch von der südbadischen Regierung geprüft werden, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen zwischen den drei beteiligten Länderregierungen „vom Geiste der Sachlichkeit und des gegenseitigen Verständnisses besetzt sein werden.“ Die Entscheidung liegt jedoch nicht bei den Regierungen, sondern bei den Einwohnern der beiden alten Länder Baden und Württemberg.

ZWEIERLEI LIEBE

161 Roman von Rudolf Schöne der-Scheide

Der Wurm bekommt kein Blut mehr und stirbt mitten im gesunden Leib. Er holte ihn heraus, es ging glatt und gut, ohne daß die mürbe Haut brach, aber es wurde eine lange Naht, Turi merkte nichts davon. Er lag still da und rührte sich nicht, und das Ventil in der Maske, die er vor dem Gesicht hatte, klappte und zeigte seine Atmung an, er atmete gleichmäßig und ausgezehrt. Er war ein famoser Patient, bei Schrecker zählte man von oben herunter, er war unter dem Chloräthyl bis hundertneunundneunzig gekommen, und dann war Schluß, er sagte während der ganzen Operation keine Silbe mehr; Rüdigen brauchte keine Angst zu haben, daß er sich verschnappte.

Alle waren befriedigt, daß es gut gegangen war, und waren aufgekratzt. Nachher gingen sie zusammen über den Gang und sahen in Nummer siebzehn hinein, wo Turi ins Bett gelegt wurde und halb schlief, und Rüdigen wollte bei ihm bleiben, aber die Schwester sagte: „Später.“

„Ich möchte einen Schnaps trinken“, sagte Rüdigen. „kann man nicht einen Kognak bekommen?“ Er lachte und fragte nach der Bar; es schien, daß Schwester Helene ihm gefiel, und die Schwester lachte auch und sagte, es gebe keine Bar, aber sie wolle nachsehen, ob sie ihm einen Kognak verschaffen könne.

„Einen großen“, sagte Rüdigen. „wissen Sie, Herr Pleß ist mein bester Freund, wenn Sie wüßten, was für gute Freunde wir sind.“

Die Schwester ging weg, und er sah ihr nach, er war ein schöner Kerl und anscheinend glücklich. Böham überlegte, was er sein konnte, er war vielleicht reich und sonst nichts, er sah so aus. Vielleicht war er auch ein Schwindler, er benahm sich sehr selbstverständlich; aber in die Tasche griff er

Das parlamentarische Nachwort zu den Kanzlererklärungen über deutsche Divisionen in einer europäischen Armee ist gesprochen worden. Es ist mehrstimmig, in der Sprache der verschiedenen Fraktionen gesprochen worden und der Grundton, das Nein an die Wiederaufrüstung in der Bundesrepublik, ist in verschiedenen Tonarten erklingen. Es war ebenso die Rede von der grundsätzlichen Ablehnung des Krieges wie von der Weigerung, Vorfeld sein zu wollen, von der Verhinderung der Neubildung eines militärischen Machtkörpers in der Innenpolitik wie von einer Revision der nach dem Kriege durch die Alliierten erfolgten Verformung des deutschen Soldaten, und die Kommunisten zeigten überdeutlich, daß sie das Problem deutscher Divisionen vor allem unter der Perspektive einer sehr unerwünschten Verstärkung des westlichen Machtpotentials betrachteten.

Der Kanzler selbst hat lediglich seine Erklärungen, die zum Anlaß dieser Parlamentsdebatte geworden sind, wiederholt, um sie in authentischer, protokollarischer Form dem Hause mitzuteilen und allen Mißverständnissen ein Ende zu bereiten. Auch dem eventuellen Mißverständnis, daß Dr. Adenauer seine Erklärungen bedauere. Es steht nunmehr eindeutig fest, daß der Bundeskanzler einem unabdingbaren Verlangen der Westalliierten nach einem deutschen Beitrag zur Verteidigung Europas gegenüber äußerstenfalls die Konzession deutscher Kontingente in einer europäischen Armee für möglich hält. In dieser Form hat es Dr. Adenauer gesagt, in dieser Form muß es verstanden werden. Das bedeutet, daß eine deutsche Aufrüstung kein Wunsch Dr. Adenauers ist, sondern nur einem Wunsche der Atlantikpaktmächte entspringen könnte, falls dieser gestellt würde und falls er, wie hinzugefügt werden muß, „unabdingbar“ wäre. Im Fall einer solchen „Unabdingbarkeit“ allerdings, über deren Natur nichts weiteres gesagt worden ist, hält Dr. Adenauer eine deutsche bedingungslose Weigerung für unmöglich und ein Ja zu deutschen Kontingenten für Europa für möglich.

Der Kanzler hat nichts über die Gründe verlauten lassen, die ihn zu diesem Standpunkt bestimmt haben, und er ist bemerkenswerterweise vom Parlament auch nicht nach ihnen gefragt worden. Aber so aufschlußreich es ist, daß der amerikanische Gesprächspartner und nicht der Bundeskanzler die völlig neue These eines deutschen Beitrages zur Verteidigung Europas aufstellte, so bemerkenswert ist auch, daß das eventuelle Zugeständnis deutscher

Kontingente durch Dr. Adenauer der Erklärung des ausländischen Journalisten folgte, daß man sich in ausländischen Kreisen diesen deutschen Beitrag in der Form des Eintritts Deutscher in fremde Armeen vorstelle. Als Alternative zu einer deutschen Fremdenlegion ist das deutsche Europa-Kontingent ausgesprochen worden und dieses Faktum trägt vielleicht ebenso einiges zur Deutung der Worte des Kanzlers bei wie seine andere Äußerung, es sei untragbar, zu lesen, wie verhandelt werde, ob Europa am Rhein oder an der Elbe verteidigt werden solle.

Über alle diese Fragen ist im Bundestag nicht gesprochen worden, weil alle Fraktionen eine Debatte über diese Themen für untunlich gehalten haben, allerdings zum Teil erst nach den informativen Unterhaltungen ihrer Vertreter mit dem Kanzler vor der Sitzung. Aber das bedeutet nicht, daß diese Rhein-Elbe-Linie-Diskussion der Westmächte keine Rolle bei den Erklärungen Dr. Adenauers hätte spielen können. Niemand kann sagen, ob der Kanzler sowohl der Gefahr eines deutschen Söldnerturns als auch der Gefahr einer „Rheinlinie“ gegen den Osten mit seinen Erklärungen begegnen wollte; niemand aber kann leugnen, daß diese Sorgen einen deutschen Staatsmann bewegen können, wenn auch die Lösung dieser Sorgen auf verschiedene Weise, wenn überhaupt auf eine Weise, gefunden werden kann. Auf die Forderung der Elbe-Linie jedoch, welche aus sehr außerdeutschen Gründen auch im Ausland gestellt worden ist, ist im Ausland die Folgerung gezogen worden, daß es eine Elbe-Linie ohne Deutsche nicht geben könne. Es war zunächst eine strategische Folgerung und nur Politiker ohne Amt und Auftrag im Westen haben daraus die politische an Deutschland gezogen, welche „deutscher Beitrag zur Verteidigung Europas“ heißt. Aber hinter dieser These steht unausgesprochen auch ihre Umkehrung, daß es ohne Deutsche keine Elbelinie geben könne, und ein deutsches Nein an eine europäische Anforderung der Rheinlinie bedeuten müsse. Könnte der Kanzler an eine solche These des Westens gedacht haben, als er von einer eventuellen „Unabdingbarkeit“ einer solchen westlichen Forderung sprach?

Aber die Liebe zum Frieden, um so elementarer, weil sie aus der Erfahrung des Krieges gehärtet worden ist, ist der Grundzug der Debatten im Bundestag geworden und mit diesem Friedensbekenntnis ist dieses Parlament geworden, was es sein muß, Sprecher des Volkes, das es vertritt.

Nachrichten aus aller Welt

HEIDELBERG. Am Samstag wurde trotz strömendem Regen in Anwesenheit des Bundespräsidenten Heuß die neue Friedrichsbrücke eingeweiht, die bei Heidelberg über den Neckar führt. Die Brücke hat eine Spannweite von 280 m und besitzt vier Fahrbahnen.

KOBLENZ. Vertreter der drei alliierten Militärbehörden und der zukünftigen alliierten Sicherheitsbehörde besuchten die Stadt Koblenz, um zusammen mit den Stadtbehörden die Unterbringung des alliierten militärischen Sicherheitsamts zu besprechen.

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die Ernennung des Bundesministers und Vizekanzlers Franz Blücher zum deutschen Delegierten bei der Internationalen Ruhrbehörde bekanntgegeben.

BONN. Der Rat der alliierten Hohen Kommission beschloß, das Gesetz zur Ordnung des Handwerks, das der Landtag von Südbaden verabschiedet hatte, vorläufig nicht zu genehmigen, sondern zu prüfen, wie sich das Gesetz auf die Gewerbefreiheit und das Recht des einzelnen auswirken wird, einem Beruf nachzugehen.

BONN. Rund 2500 Kirchen und 5000 Schulen sind im Bundesgebiet dem Luftkrieg zum Opfer gefallen. Etwa die dreifache Zahl ist, wie das Bundesministerium für Wohnungsbau bekannt gibt, durch den Luftkrieg beschädigt worden.

KÖNIGSTEIN. Die Finanzminister der Bundesländer haben sich am Samstag darüber ge-

einigt, daß die „Bank der Deutschen Arbeit“ liquidiert wird. Die Sparer werden demnach selbstverständlich entsprechend den Abwertungsbestimmungen, bald wieder über ihre Guthaben verfügen können.

WUPPERTAL. Zwei Rußlandheimkehrer erkannten sich auf dem Bahnhof in Wuppertal als Vater und Sohn wieder. Sie hatten im gleichen Heimkehrerzug gesessen, ohne voneinander zu wissen.

BRAUNSCHWEIG. Frau Grotewohl, die Gattin des Ministerpräsidenten der Ostzonenregierung, die seit einigen Tagen in Braunschweig weilte, erklärte, sie werde wieder in die Ostzone zurückkehren.

HANNOVER. Der älteste deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion ist, wie die SPD-Kriegsgefangenenhilfe in Hannover meldet, der 82jährige Berliner Professor Zenka, der im Lager Milau von den Sowjets festgehalten wird.

PARIS. Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, hat sich am Samstag von Paris aus auf den Weg nach Deutschland gegeben. Eine Einreisegenehmigung hat er aber bisher nicht erhalten. Er will nun auf der Kehler Rheinbrücke solange kampieren, bis er seine Einreisepapiere erhält.

SOFIA. Der am Mittwoch zum Tode verurteilte ehemalige stellvertretende Ministerpräsident Kostoff wurde am Freitag durch den Strang hingerichtet, nachdem sein beim Präsidium der bulgarischen Nationalversammlung eingereichtes Gnadengesuch abgelehnt worden war.

Briefe an die Redaktion

Für die an dieser Stelle veröffentlichten Zuschriften wird lediglich die pressegesetzliche Verantwortung übernommen. Die Zuschriften stellen also keineswegs die Meinung der Redaktion dar, sondern sie sollen dem Leser die Möglichkeit geben, auch einmal seine Meinung zu sagen.

Offene oder versteckte Personalpolitik?

In Kreisen der Beamten- und vor allem der Lehrerschaft erregt es seit geraumer Zeit Unwillen, daß immer noch offene Stellen nicht auf dem ordnungsgemäßen Weg der Ausschreibung und Besetzung, sondern „hintenherum“ vergeben werden. Meist handelt es sich naturgemäß um Vorzugstellen, die auf diesem Weg besetzt werden, ohne daß dann die geüblich Sterblichen überhaupt die Möglichkeit bekommen zu einer Bewerbung, auch wenn sie selbstverständlich im Besitze des vorgeschriebenen Nachweises durch Prüfungen und Leistungen sind. Bei näherer Nachforschung erfährt man dann meistens, daß die Erwählten auf diesen Stellen einer bestimmten Kategorie von Beamten und Lehrern angehören.

Leider hat die große Mehrheit der Betroffenen heute noch nicht die Möglichkeit, gegen solche Methoden offen Stellung zu nehmen. Es fehlen die Berufs- und Standesorganisationen, die früher eine wirksame Garantie für eine einwandfreie Personalpolitik ihrer Behörde darstellten. Aus diesem Grunde erfolgt dieser Appell an die Öffentlichkeit durch die Presse.

Zugegeben sei, daß die Verhältnisse nach Kriegsende vor allem durch die geringe Anzahl der zur Verfügung stehenden, politisch nicht belasteten Bewerber dazu zwangen, solche „verkürzte“ Bestellungen vorzunehmen, heute scheint es jedoch im Interesse einer Beruhigung der Beamenschaft geboten, mit diesen Methoden endlich Schluss zu machen und alle die Stellen zur ordentlichen Bewerbung auszuscheiden, die früher auch ausgeschrieben wurden. Der Nachweis einer immer noch vorhandenen versteckten Personalpolitik kann vielfach erbracht werden. Man frage einmal die südwürttembergische Lehrerschaft nach dem Modus der Besetzung gewisser Stellen! Die allgemeine Antwort wäre eine sehr ironische. So ironisch, wie manchmal auch zum Schein gewisse Stellen ausgeschrieben werden, die in Wirklichkeit längst besetzt sind. Wo bleibt hier die Rechtssicherheit und der durch Prüfung und Leistung erworbene Anspruch aller berechtigten Bewerber, sich um diese Stellen auf ordnungsgemäße Weise bewerben zu können? J.St.

Der Abschluß

Ein Entnazifizierungsgesetz

DÜSSELDORF. Die Justizminister der Bundesländer haben in einer Konferenz einen gemeinsamen Gesetzentwurf für den Abschluß der Entnazifizierung ausgearbeitet. Danach sollen Verfahren nur noch gegen Hauptmüßige und Belastete stattfinden, während alle Minderbelasteten automatisch in die Gruppe der Mitläufer herabgestuft werden. Außer bei den Hauptschuldigen und Belasteten sollen alle Beschränkungen für die Betroffenen entfallen. Ein Anspruch auf die Wiedereinstellung in den öffentlichen Dienst wird durch den Entwurf jedoch nicht begründet. Maßnahmen gegen Hauptschuldige und Belastete können auf Antrag von der Berufungskammer überprüft werden. Sie sollen nur dann bestehen bleiben, wenn es die Sicherheit oder die Wiedergutmachung verlangen. Entnazifizierungsbescheide eines Landes sollen von allen anderen Ländern ohne Überprüfung anerkannt werden.

Der Entwurf wird als Vorschlag den Ländern Bayern, Württemberg-Baden und Bremen zugeleitet, doch wurde für das französische Besatzungsgebiet die Erklärung abgegeben, daß auch dort so verfahren wird.

MANNHEIM. Reichskanzler a. D. Hermann Wirth, der Vorsitzende der „Arbeitsgemeinschaft der Badener“, hat es abgelehnt, auf einer Kundgebung der „Jungen Union“ Heidelberg über das Thema „Südweststaat oder Altbaden“ zu sprechen. Er begründete seine Ablehnung damit, er gehöre der CDU nicht an und lehne ihre derzeitige Politik ab.

eine Zigarettendose hervorzuholen, und seine Jacke dabei aufknöpfte, bemerkte Böham, daß er eine Krone im Hemd eingesteckt hatte. Er halte auch eine Krone auf der Zigarettendose. Er hielt Böham die Dose hin und bot an, aber so, daß seine Hand auf der Krone lag. Böham nahm.

„Wann kann ich zu meinem Freund hinein?“ fragte Rüdigen. „Ich möchte ihn sprechen.“

„Es ist besser, wenn er schläft“, sagte Böham, „wenn wir Glück haben, schläft er die Nacht durch.“

„Sie haben die Sache großartig gemacht“, sagte Rüdigen. „Sie haben meinem Freund das Leben gerettet, vielen Dank.“

Böham lachte.

„Aber es war Blinddarm“, sagte Rüdigen. „Ich habe sehr genau aufgepaßt. Sie sind ein ausgezeichneter Doktor. Sie haben keine Angst gehabt?“

„Ich habe Angst gehabt, daß wir zu spät kommen könnten.“

„Sie haben hier eine sehr liebe Schwester.“ Rüdigen sah sich im Treppenhaus um.

„Glauben Sie, daß sie einen Kognak bringt?“ Böham glaubte es.

„Werden Sie einen mit mir trinken?“ Böham glaubte nicht, daß Schwester Helene so viel Kognak bringen werde, aber er täuschte sich. Die Schwester kam mit einer Flasche daher und einem Glas.

„Aha“, sagte Rüdigen. „das ist wunderbar. Der Doktor trinkt einen mit. Schwester, trinken Sie auch einen?“

Schwester Helene verneinte lächelnd.

„Wollen wir hintereinander trinken?“ fragte Rüdigen.

„Ich kann ein Glas holen“, sagte Schwester Helene.

den Inhalt hinunter. — „Noch einen?“ fragte er.

Böham dankte.

„Ich werde noch einen nehmen, wenn Sie gestatten“, sagte Rüdigen und schenkte sich ein zweites Mal ein und trank das Glas aus. „Soll ich den Kognak bezahlen, Schwester“, fragte er dann, „oder werden Sie ihn auf die Rechnung setzen?“

„Ich werde ihn auf die Rechnung setzen.“

„Gut“, sagte Rüdigen, „dann setzen Sie die ganze Flasche auf die Rechnung und stellen sie ins Zimmer von meinem Freund. Es ist einfacher so, und es ist was da, wenn man ihn besuchen kommt.“

„Trinkt Ihr Freund auch?“ fragte Schwester Helene lächelnd.

„Ich glaube nicht, daß er jetzt trinkt.“ — Rüdigen wandte sich an Böham und fragte ihn, ob er glaube, daß es eine Komplikation geben könne, und Böham sagte, er wisse es nicht, aber er glaube nein. Rüdigen schielte dabei zu Schwester Helene hin, als überlege er etwas, und sie merkte es und lächelte. Auch Böham merkte es, aber er lächelte nicht und dachte darüber nach, ob Rüdigen ihm angenehm oder eher unangenehm sei, und warum er eine Krone im Hemd eingesteckt habe. Er hätte ihn gern gefragt, was er sei und was sein Freund sei, und war etwas eifersüchtig, aber er wußte nicht warum. Es schien, daß Glanz über den beiden lag, vielleicht war es darum.

Später kam der Professor die Stufen herauf, und Rüdigen trat auf ihn zu und begrüßte ihn, und es sah aus, als ob der Professor ihn nicht kenne. Schwester Helene versteckte die Flasche hinter der Schürze, und Rüdigen erinnerte den Professor an Gastein und einen Onkel, den der Professor gesund gemacht hatte, und der Professor tat, als erinnere er sich, und lächelte und schnappte in der Luft nach Jodoform und blickte auf die Schürze von Schwester Helene, wo die Flasche eine Beule hinterzeichnete.

Dann tauchte Fräulein Hahn im Hintergrund auf, und als Rüdigen sie sah, erschrak er plötzlich und drehte sich um und sagte, jetzt habe er etwas vergessen, und suchte fortzukommen. Fräulein Hahn sah scharf her und humpelte heran, aber sie kam nicht schnell genug vom Fleck, und Rüdigen drehte sich noch mehr weg und sagte, er müsse rennen, um etwas zu erledigen, was ihm eingefallen sei, er werde anrufen. Er nahm seinen Hut und seinen Mantel von der Garderobe und lachte und verbeugte sich allgemein und lief schnell die Stufen zum Ausgang hinunter. Es ging sehr rasch und sah aus wie Flucht, und alle hatten es gemerkt.

Fräulein Hahn fragte, sobald der Professor weg war, wer der Herr gewesen sei, und als sie erfuhr, es sei ein Herr Rüdigen gewesen, lachte sie und machte ein pipsiges Gesicht und sagte: „So?“

Es schien, daß sie ihn kannte, und Schwester Helene fragte darnach, aber Fräulein Hahn witterte, daß die andern gern etwas gewußt hätten, und lächelte überlegen und sagte nichts.

Achtes Kapitel

An diesem Nachmittag schrieb Rönnehl im Büro zwei Briefe an Gerda und zerriß sie wieder und wußte nicht wohin damit, weil die Mädels immer die Papierkörbe durchstöberten. Er dachte an Oesen, aber es waren keine Oesen da. Er rauchte ungezählte Zigarettens und war wütend darüber und gab Gerda die Schuld und wollte einen dritten Brief an sie schreiben.

Von Arbeiten keine Rede. Er stand am Fenster und sah auf die Straße hinunter, drunter stand sein Wagen, und alles wäre in Ordnung gewesen, das Büro in einer feinen Straße, das Geschäft gut, der hübsche Wagen und ein glückliches Leben, alles bis auf Gerda. Er empörte sich und setzte sich wieder an den Schreibtisch, um zu arbeiten, aber es ging nicht. (Fortsetzung folgt)

Ardennenoffensive - Anfang vom Ende

Am 16. Dezember 1944: Hitlers letzter Versuch

Peinlich genaue Vorbereitungen, feinste Ausarbeitung operativer Ziele, erstaunliche Leistungen der Truppe, größte Anstrengungen des Nachschubes einerseits, gewaltige Luftüberlegenheit, Benzinüberfluß und riesige Materialvorräte auf der anderen Seite: das ist das Bild, das der ehemalige Kriegstagebuchführer im Wehrmachtsführungsstab des OKW, der Reserveoffizier Dr. Percy Ernst Schramm, heute ordentlicher Professor der Geschichte in Göttingen, von der Ardennenoffensive hat. Seit 1943 führte er das operative Kriegstagebuch des OKW; jede militärische Akte, die das Hauptquartier berührte, wanderte über seinen Schreibtisch und wurde ausgewertet. Hier sprachen nur die nüchternen Tatsachen, von keiner hektischen Propaganda entstellt. So ist der Historiker Professor Schramm einer der besten Kenner der Geschichte jener Tage vor, während und nach der Ardennenoffensive, die nach einem kurzen, letzten Aufblühen endgültig das Ende des Dritten Reiches heraufdämmern ließ.

Eiwa die Hälfte der rund 75 größeren Verbände, die Deutschland zu jener Zeit an der Westfront noch stehen hatte, brach am frühen Morgen des 16. Dezember 1944 aus ihren Stellungen zwischen Monschau und Echen nach hervor und warf den trotz aller Luftüberlegenheit und Spionage völlig überraschten Feind weit zurück. 1500 Eisenbahnzüge hatten in den Wochen vorher zusätzlich den Rhein überquert, ohne daß die Alliierten aus diesen Bewegungen auf einen größeren Aufmarsch geschlossen hätten. Antwerpen war das Endziel der Offensive, — Lüttich und Namur waren die Nahziele. Nach Hitlers Plan sollte mit der Eroberung Antwerpens der erste intakte Nachschubhafen des Feindes zur Invasionsfront ausgeschaltet werden. Damals ließ sich noch nicht übersehen, daß die Alliierten in den künstlichen Häfen längs der Invasionsfront bereits einen Ersatz für die Steinwüsten der ehemals blühenden französischen Hafenstädte gefunden hatten. Gleichzeitig sollte diese Weihnachtsoffensive die Alliierten von ihren Offensivplänen abbringen und der deutschen Führung zum erstenmal seit der Invasion wieder die Macht in die Hände geben, das Geschehen in Frankreich zu diktiert.

All diese Ziele mußten aufgegeben werden, als der weit vorgestoßene deutsche Angriffskrieg nach vier Tagen im Feuer britischer und amerikanischer Batterien und unter dem Bombenhagel alliierter Verbände zusammenbrach. Eine unendliche Reihe von Fehlkalkulationen fand damit ihren blutigen Abschluß.

Alle Voraussetzungen fehlten

Abgesehen davon, daß bei der allgemeinen Lage zu jener Zeit der Krieg nie mehr hätte gewonnen werden können, fehlten auch alle Voraussetzungen für einen Erfolg der Ardennenoffensive. Schon die eingesetzten Verbände waren keineswegs schlagkräftig genug, um über die Maas weit in den französischen Raum vorzustoßen. Von Rundstedts, des Oberbefehlshabers West, Vorhaltungen und Bitten, nur eine „kleine“ Ardennenoffensive zu starten, wurden überhört. 33-36 Verbände traten so einen Weg an, der gerade zum Weihnachtsfest in Gefangenschaft, Lazaretten und Gräbern enden sollte.

Der wichtigste Punkt war hier die alliierte Luftüberlegenheit. Hitler hatte einen Großersatz der deutschen Luftwaffe versprochen, der den Himmel von alliierten Maschinen reinigen sollte. Aber die deutschen Flugzeuge gingen zum erheblichen Teil während der Schlechtwetterperiode vor dem großen Angriff verloren oder machten bei der Verlegung in die Einsatzflughäfen Bruchlandun-

gen. Ein wichtiger Faktor für das Gelingen war ferner das vorhergesagte schlechte Winterwetter, das die Amerikaner am Fliegen hindern sollte. Strahlender Sonnenschein wenige Tage nach dem Angriff zerstörte auch diese Fiktion. Ungeklärt war die Treibstofffrage. Massierte Luftangriffe auf Rumänien bisher unversehrte Öelfelder und die vollproduzierenden deutschen Hydrierwerke im Mai und Juni 1944 hatten die deutsche Wehrmacht um 50 bzw. 30 Prozent ihrer Treibstoffquellen ärmer gemacht. Es bedurfte strenger Sparmaßnahmen, um die 40.000 Kubikmeter Benzin zu horten, die für die Ardennenoffensive gebraucht wurden.

Geheimwaffen von solcher Bedeutung, daß sie das Kriegsende hätten beeinflussen können, gab es nicht. Es gab nur unzählige Einzelverbesserungen, die erprobt, zum Teil auch schon in die Serienfertigung überführt waren.

Angriff in Richtung Straßburg

Deutschland hatte Ende 1944 rund 75 größere Verbände (Divisionen und Brigaden) an der Westfront stehen, darunter viele ausgebaute und ausgebrannte oder neuformierte Truppen. Ebensoviele Verbände hatten die Alliierten seit der Invasion an frischen, gut ausgerüsteten und ausgebildeten Truppen über den Kanal gebracht. Zum Teil noch bespannten Verbänden auf deutscher Seite standen voll motorisierte Verbände beim Feind gegenüber. So mußte der erste Stoß der Ardennenoffensive nach Anfangserfolgen bald scheitern. Als die deutsche Führung dies erkannt hatte, gruppierte sie um und griff die Amerikaner in Richtung Straßburg an.

Wer war Canaris?

„Patriot und Weltbürger?“ / Gedanken zu dem Buch von K. H. Abshagen

es. Auf die Frage in der Überschrift folgte gleich eine zweite: Ist es dem Journalisten Abshagen mit seinem Buch über „Canaris“ — erschienen bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart — gelungen, den Chef des deutschen Geheimdienstes der Wehrmacht, in seinem Verhalten zu rechtfertigen? Darauf darf unumwunden geantwortet werden: Nein. Um dies zu erkennen, bedarf es nur des Vergleichs mit General Oster, der gleichfalls der Abwehr angehörte und ein ganz anderes Verhalten bewies. Ob die leider verlorengegangenen Tagebücher des Admirals daran etwas ändern würden? Wohl kaum. Wehrschellich klüme die ganze Zwiespältigkeit dieses zweifellos ungemein begabten, aber ebenso gekemmtten Mannes noch deutlicher zum Vorschein.

Abshagen stützt sich bei seinen Ausführungen, die getragen von Sympathiegefühlen für den in den ersten Apriltagen 1945, also sozusagen in letzter Stunde, im KZ Flossenbürg als Mitverschwörer des 20. Juli Gehängten, auf eine, wie er selbst schreibt, kurze, aber intensive Bekanntschaft und Ausweilen von Personen, die mit Canaris zusammengearbeitet. Wer letztere allerdings sind, bleibt meist sein Geheimnis.

Aus der Lebensgeschichte Canaris, seiner Entwicklung vom Sohn aus gutem Hause, Seekadetten, erster Berührung mit Spionageaufgaben in Spanien während des ersten Weltkrieges — vorher Internierung als Besatzungsmittelglied der „Dresden“ in Südamerika und Flucht von dort —, unbegründeter Verdächtigung der Beteiligung an der Ermordung Liebknechts, Akteur beim Kapp-Putsch mit rascher Erkenntnis, daß auf diese Weise nichts zu gewinnen war, Kommandant der „Schlesien“ und schließlich Festungskommandant von Swinemünde, zum Chef der Abwehrabteilung der Wehrmacht — ab 1. Januar 1935

Eine andere Frage ist es dagegen nach Prof. Dr. Naujoks, ob bei Krankheitszuständen in der Schwangerschaft, also bei einer komplizierten Schwangerschaft, soziale Faktoren bei der Indikation zur künstlichen Unterbrechung der Schwangerschaft zu berücksichtigen sind. Er beantwortet diese Frage mit einem eindeutigen „Ja“. Die Frage, ob unter den gegebenen sozialen Verhältnissen die Schwangerschaft von einer bestimmten Frau ausgetragen werden kann oder ob diese ungünstigen äußeren Verhältnisse nicht besonders ernste Gefahren für die Mutter mit sich bringen, tritt gerade jetzt in diesen Ausnahme- und Notzeiten des häufigeren an die Ärzte heran. Prof. Dr. Naujoks steht dabei auf dem Standpunkt, daß bei Krankheitszuständen in der Schwangerschaft die Ärzte nicht etwa nur einen Herzfehler, ein bestimmtes Lungenbild, sondern den ganzen Menschen, die kranke Frau in ihrer Umgebung zu beurteilen haben, in einem Milieu, das im Augenblick nicht geändert werden kann. In einem solchen Fall müssen die sozialen Faktoren bei der Indikationsstellung wesentlich mitberücksichtigt werden.

Eisenhower erzog, auf die Vogesen zurückzugehen, doch de Gaulle erzwang durch politische Intervention bei Churchill ein Halten der Front um jeden Preis. Die Universität Straßburg belohnte den einstigen britischen Kriegspremier in diesem Herbst deshalb mit dem Ehrendoktor. So blieb auch der zweite deutsche Keil in dem vereisten Hügelland nördlich von Straßburg stecken. Nicht besser erging es dem darauf in neuer Richtung vorbereiteten dritten Keil, der gar nicht mehr zur Auswirkung kam. Zur gleichen Zeit begann die russische Dampfwalze ihren mörderischen Weg über den deutschen Boden.

Verhängnisvolle Folgen

Die Ardennenoffensive, Deutschlands letzter Rettungsversuch, war gescheitert. Aber eine ungünstige Folge hatte sie noch: Unter dem Eindruck eines immerhin erzielten deutschen Einbruchs überschätzten die Alliierten die deutschen Kräfte ganz erheblich und dachten sich zeitweilig in die Defensive gedrängt. Hinzu kam, daß sie noch an die Existenz einer starken deutschen Inlandsfestung innerhalb des süddeutschen Berggebietes glaubten, ähnlich dem Schweizer Reduit, die mit allem Notwendigen ausgerüstet sei und aus unterirdischen Fabriken versorgt würde. Dies war nur ein Propagandaphantom. Auf der Krimkonferenz fanden diese falschen Annahmen aber ihren Niederschlag in Zugeständnissen gegenüber den starken Forderungen des mit Volldampf auf Berlin marschierenden Marschall Stalin. So bescherte die letzte deutsche Angriffsaktion von Hitlers Gnaden, die gestartet wurde, als doch schon alles verloren war, uns Lebenden vielleicht die unglückliche Viertelteilung und heutige Zweiteilung Deutschlands.

Karlheinz Reher

Neubürger-Chronik

Gedanken zu Vorweihnachtszeit

Wenn wir in diesen Wochen, die zwar voller Trübel, doch aber auch von einer gewissen Besinnlichkeit getragen sind, zum Nachdenken über uns und unseren Nachbarn kommen, so soll es wohl geschehen, daß wir auch an die Neuen unter uns mit einiger Teilnahme denken. Und das ist, so will mir scheinen, im beiderseitigen Interesse sehr förderlich.

In diesen Wochen, in denen jeder bemüht ist, es sich und den Seinen nett zu machen, eine behagliche Vorweihnachtswärme auch in den Alltag zu bringen, muß dem Heimatvertriebenen sein Los besonders hart ins Bewußtsein treten. Es ist ja nicht nur der materielle Verlust — das soll einmal gesagt werden —, der so schwer wiegt. Alles Materielle kann wieder geschafft werden: zum größten Teil durch der eigenen Hände Arbeit (wenn man sie arbeiten läßt), zum geringeren durch die Hilfe von außen, von Staat, Gemeinde und mitführenden, hilfsbereiten Menschen. Wieviel warmes Empfinden haben die Heimatvertriebenen in unseren Gemeinden erfahren dürfen, dies sei immer wieder von neuem hervorgehoben!

In diesen heimatlosen und trauten Weihnachtswochen aber, die in Ostpreußen, Schlesien, Pommern und Sudeten überall dort wo deutsche Menschen das Fest der Liebe feierten, einen besonderen Klang hatten, da tritt der unschätzbare Verlust an den unwiederbringlichen Dingen und Werten in den Vordergrund, die Heimat, das Vaterhaus, der Boden, der auch in den schwersten Tagen die nötige Kraft schenkte — alles ist dahin. Dies wird von den anderen nur zu leicht übersehen. Der befreundete, gleichsinnige — gleichinteressierte und gleichgeartete Mensch, mit dem man seiner Kinderleise Freud und Leid teilte, mit dem man sich auch einmal stritt, mit dem man aber dennoch seine Partie zusammen feierte, dieser Mensch ist nicht mehr neben einem in alle Winde sind sie zerstreut, die Angehörigen der eigenen Familie, die Freunde und Bekannten, in alle Winde, und von manchen von ihnen weiß man auch heute noch nicht, ob er überhaupt noch am Leben ist.

Kannst du es dir einmal vorstellen, was es bedeutet, mit Menschen zusammenzuleben: zu denen jeder Faden einer Beziehung erst noch gesponnen werden muß? Ich meine jetzt nicht die Verbindungen, die der Alltag bringt, — ich denke an die tiefer liegenden, von Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Einsamkeit der Menschen, ganz einsam. Und wenn das äußere Schicksal sie hart schüttelt, ist keiner da, zu dem sie gehen, zu dem sie sich stille hinsetzen könnten und mit dem sie über das sie Bedrückende reden oder vielleicht auch zusammen schweigen könnten — ganz so, wie du es bei deiner Mutter tatest oder noch tust. Kurz gesagt: es ist weit und breit keine Menschenseele, die aus dem gleichen Kreis, geschweige denn aus dem gleichen Stamm hervorgeht, aus dem er selbst stammt. Ja andere Flüchtlinge sind noch viele am Ort, denen es ganz genau so geht, wenn das große Glück „Zufall“ oder „Schicksal“ genannt, ihre Wege nicht auf den gleichen Quadratkilometer gestellt hat. Eines verbindet sie alle: der Verlust der Heimat. Aber meistens sind sie alle aus anderen Gegenden, sprechen einen anderen Dialekt und haben andere Bräuche und Gewohnheiten.

Mit allem, was über den Alltag hinausgeht, mit allem was nicht von der Vernunft kommt, sondern das Herz und Gefühl angeht, stehen diese Menschen allein. Es ist nicht verwunderlich, daß viele von ihnen da einen Weg gehen, der ihnen ungewohnt geworden war: den Weg zu ihrem Herrgott, der allein ihnen hier die Kraft geben kann, derer sie bedürfen, um weiter zu kämpfen und durchzuhalten. Wenn sie diesen Weg über die Kirche suchen, so müssen sie zum Teil erst die bittere Erfahrung machen, daß sie auch hier nicht zur Gemeinde gehören, auch hier Fremde sind. Die Sprache der Lieber ist nicht wie zu Hause, ihre altgewohnten, fern gesungenen, zum nächsten aber aus der Kindheit noch im Ohr haften Kirchenlieder gibt es nicht, hier sind die Melodien andere.

Bedenkt dies alles einmal und versteht es, wenn diesen Menschen manchmal — und in den Weihnachtswochen ganz besonders — weh ums Herz ist. Anmerken werdet ihr es ihnen nicht, aber darum wissen es ahnen kann jeder, der sich diese Gedanken einmal durch den Kopf und durch das Herz gehen läßt. E. H.

Alein in München sind es zwanzig

pff. München. Im Stadtgebiet von München gibt es 20 Flüchtlingslager, die unter staatlicher Verwaltung und Betreuung stehen. 6000 Vertriebene aus Schlesien und den südeuropäischen Ländern leben dort für die Instandsetzung und um die Baracken dieser Lager winterfest zu machen, wird eine Summe von 800.000 DM benötigt. Allein für das „Überleben schadhafter Dächer“ muß eine Summe von 32.200 DM aufgebracht werden.

Dr. Gillitzer von der Regierung für Oberbayern meinte, daß es fast unverantwortlich sei, solche Summen in baufällige Holzbaracken zu stecken.

Erstes badisches Flüchtling dort

pff. Stockach. Das Fürstlich-Fürstenbergische Haus hat eine Kablschlagfläche von 72 ha Land auf der Gemarkung der Gemeinde Wasser abgetreten. Acht heimatvertriebene Familien sollen hier angesiedelt werden. In aller Stille sind die Vorbereitungen getroffen worden. Jeder Hof erhält 9 ha Land und 6-8 Stück Vieh. Die Geräte werden durch das Landwirtschaftsministerium zur Verfügung gestellt.

Schwangerschaftsunterbrechung

Eine bemerkenswerte ärztliche Stellungnahme

Hamburg. Im ersten Heft der von der Sozialforschungsstelle Dortmund der Universität Münster herausgegebenen neuen Zeitschrift „Soziale Welt“ nimmt der Direktor der Universitäts-Frauenklinik Frankfurt a. M., Professor Dr. Hans Naujoks, eingehend zu den sozialen Problemen der Schwangerschaft Stellung. Er setzt sich dabei auch mit der in der Öffentlichkeit stark umstrittenen Frage der sozialen Indikation zur künstlichen Unterbrechung der Schwangerschaft auseinander.

Die medizinische Wissenschaft, so führt Prof. Dr. Naujoks aus, lehnt die rein-soziale Indikation ab. Sie kann sie auch gar nicht anerkennen, denn woher sollte der Arzt das Recht dazu nehmen? Es handelt sich hier nicht um eine ärztliche Maßnahme. Der Arzt kann auch die sozialen Ursachen nicht in ihrer vollen Schwere überschauen. Er hat, wie jeder andere Mensch nicht das Recht, eine verbotene Handlung zu begehen, vorzuschlagen oder zu verweigern, und würde sich stets unmitteibar Bestrafung aussetzen.

Wenn so viele einer Meinung sind, dann hat die Leistung überzeugt!

CONSUL repräsentiert

HOHE BEKOMMLICHKEIT · FEINSTE AROMA · VOLLES GEWICHT

SportWoche

5. Jahrgang

Montag, 19. Dezember 1949

Nummer 153

Das Wichtigste

Der deutsche Meister Färber (Augsburg) gewann ein auf der Bamberger Berufsboxveranstaltung durchgeführtes Bantamgewichtsturnier durch Punkte über Schiffer (M.-Gladbach) und Dietrich (Nürnberg). Der wieder zu seinem alten Stil zurückgekehrte Leichtgewichtler Haefner (Bamberg) gewann gegen den Augsburger Heinz Hirsch hoch nach Punkten.

Der Italiener Roberto Proietti holte sich am Sonntag im Brüsseler Stadion den Europatitel im Leichtgewichtboxen durch einen Punktsieg über den bisherigen Titelhaber Kid Dussart.

Die erstmalig zusammen fahrende Mannschaft Bolten-Smits blieb im 200-Runden-Mannschaftsrennen, das am 4. Lauf zur Winterbahameisterschaft der Radamateure gewertet wurde, in der Münsterlandhalle mit 23 Punkten erfolgreich.

Die Tennislehrer Deutschlands und der Schweiz trafen am 7. und 8. Januar in München einen Länderkampf aus.

13 Angehörige der französischen Hochschul-Sportorganisation werden am 24. Dezember in Freiburg eintreffen, um an einem achtstägigen Skilager auf dem Schauland teilzunehmen.

Rund 150 der weltbesten Skispringer und Langläufer aus etwa 12 Nationen werden vom 20. Januar bis zum 5. Februar 1950 in Lake Placid versammelt sein, um die von dem Internationalen Skiverband (FIS) ausgerichteten Weltmeisterschaften im Sprung- und Langlauf zu entscheiden.

Ein großer Tag für Südwürttemberg

Reutlingen distanzierte Offenburg / Tübingen auf dem 2. Tabellenplatz

Tübinger SV — VfL Konstanz 3:1 (2:0). Mit einem klaren Sieg über die gefürchteten Seehäsen konnte sich der Tübinger SV auf den zweiten Tabellenplatz vorkämpfen. Dem VfL Konstanz wäre es wohl zuzutragen gewesen, den bisher auf eigenem Platz ungeschlagenen Tübinger SV die erste Heimmiederlage beizubringen. Als die Konstanz sofort nach dem Anpfiff mit sehr gutem und schnellem Zuspiel die Abwehr der Tübinger immer wieder durchbrachen und das Tor benannten, bangten die 3000 Zuschauer um ihre stark ersatzgeschwächte Elf. Doch bald hatten die Tübinger ihre Nervosität überwunden und erkämpften sich nun nach und nach eine klare Feldüberlegenheit. Vor allem wurde ihr Sturm vor dem Konstanz Tor sehr gefährlich und verstand es, seine Chancen zu nutzen. Die Seehäsen zeigten zwar ein sehr schönes und besonders schnelles Kombinationsspiel, wurden jedoch von der Tübinger Hintermannschaft immer wieder gestoppt.

SSV Reutlingen — SpVgg. Offenburg 8:2 (4:0). 3000 Zuschauer sahen in Reutlingen ein Spiel

Frankreich nicht in Rio

Der von Jugoslawien unterstützte Antrag des französischen Fußballverbandes, die französische Nationalmannschaft trotz der im Entscheidungsspiel der Gruppe II mit 2:3 gegen Jugoslawien erlittenen Niederlage für die Endspiele der Fußballweltmeisterschaften im Juni/Juli nächsten Jahres in Brasilien zuzulassen, wurde am Samstag in Paris vom Organisationskomitee der Weltmeisterschaft abgelehnt.

Ihrer Mannschaft, wie sie es in dieser Spielzeit noch nicht erlebt. Die gesamte Elf spielte ganz hervorragend und rechtfertigte damit die guten Berichte vom Spiel des Vorsonnags gegen den Freiburger FC. Der Sturm der Platzelf war in hervorragender Spiellaute und Schußfreudigkeit wie noch nie. Schon bei der Pause stand das Spiel 4:0 für die Platzelf. Torwart Vogel bei den Offenburgern verhinderte durch seine hervorragende Torhüterleistung eine zweistellige Niederlage. Die Offenburgers waren nicht schlecht, sie spielten sehr eifrig und wehrten sich bis zur letzten Minute, aber gegen das glänzende Spiel der Reutlinger hatte die Mannschaft keine Chance. Schulle, Reutlingen, wurde vor dem Kampf für sein 400. Spiel für die Reutlinger Farben geehrt.

ASV Ebingen — Freiburger FC 2:2 (1:1). In Ebingen gab es einen Kampf, in dem es hart auf hart ging. Der Altmeister zeigte nicht das von ihm erwartete Spiel. Bei etwas mehr Glück des Ebingers Sturmes müßte der Kampf schon bei der Pause klar für Ebingen gewonnen sein. Erst nach der Pause kam der Sturm der Freiburger besser zum Zuge, doch entsprangen beide Tore der Freiburger Abwehrfehler. Freiburgs Mittelläufer Ketterer mußte in der 70. Minute wegen zu hartem Spiel vom Platz. Die Ebingers Hintermannschaft, besonders beide Außenläufer, waren recht gut in Form, während der Sturm der Platzelf nicht wie gewohnt zum Zuge kam.

SG Friedrichshafen — SV Hechingen 1:1 (1:1). Dem Neuling Hechingen gelang am See ein recht schmeichelhaftes Unentschieden. Die Friedrichshafener waren das ganze Spiel klar überlegen, aber die ausgezeichnete Abwehr der Hechinger, aus der besonders der Torhüter und der Mittelläufer hervorragte, ließen nur einen Erfolg der Platzbesitzer zu. Die Hechinger selbst gingen in der 20. Minute in Führung, fünf Minuten später stellte Friedrichshafen den Ausgleich her.

VfL Schwenningen — Spfr. Lahr 3:1 (2:1). Die Schwenninger sind weiterhin auf der Siegesbahn. Zum drittenmal nacheinander kamen sie zu zwei wertvollen Punkten. Lahr enttäuschte etwas. Nach seinem hohen Sieg am Vorsonntag gegen Ebingen hatte man von der Mannschaft mehr erwartet. Die Gäste spielten sehr hart und da ihnen die Schwenninger nichts nachgaben, erfreute der Kampf nicht sonderlich. In der ersten Halbzeit waren sich beide Mannschaften

Haben Sie richtig getippt?

| Württembergisch-badischer Toto | |
|---|-------------|
| VfL Mannheim — VfB Stuttgart | 4:1 1 |
| Stuttgarter Kickers — Waldhof Mannheim | 4:0 1 |
| SpVgg. Fürth — VfB Mühlburg | 1:1 0 |
| Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt | 2:2 1 |
| Jahn Regensburg — 1. FC Nürnberg | 1:2 2 |
| FSV Frankfurt — Bayern München | ausgefallen |
| Schwaben Augsburg — SV Schweinfurt | 1:0 1 |
| 1860 München — FC Augsburg | 1:0 1 |
| Hamburger SV — VfL Osnabrück | 1:0 1 |
| Horst Emscher — Schalke 04 | 3:1 1 |
| ASV Ebingen — Borussia Dortmund | 2:1 1 |
| ASV Villingen — SC Freiburg | 2:2 0 |
| SV Tübingen — VfL Konstanz | 3:1 1 |

Spitzenreiter vom Schlußlicht geblendet

Waldhof 4:0 überfahren / Der „Club“ bezwang den Regensburger Strudel

Offenbacher Kickers — Eintracht Frankfurt 6:2 (3:1). Dieses war der höchste Sieg des Goldenen Sonntags, den wohl keiner der 10.000 Zuschauer in Frankfurt erwartet hatte. Die Eintracht präsentierte sich in den letzten Sonntagen in ausgezeichneter Verfassung, so daß es überraschend kam, als Offenbach bereits nach einer halben Stunde mit 3:1 in Führung lagen. Mittelstürmer Schied hatte in der ersten Minute Frankfurts Führungstor geschossen. Auch nach dem Wechsel drehten die Offenbacher gewaltig auf und kamen durch Piccard zu drei weiteren Toren. Die größte Schuld an der hohen Niederlage trifft aber diesmal zweifellos den sonst so gewandten Torhüter Henig, der heute nicht seinen besten Tag hatte.

Stuttgarter Kickers — SV Waldhof 4:0 (2:0). Nur 5000 Zuschauer waren bei schlechtem Wetter ins Stuttgarter Neckarstadion gekommen, um der Partie des Tabellenführers gegen den Tabellenletzten beizuwohnen. Schon in den ersten Minuten merkte man, daß sich die Stuttgarter einiges vorgenommen hatten und nach einer Viertelstunde stand es bereits durch den Linksaußen Plumm 1:0 für die Kickers. Als auch nach dem Wechsel und nach Stehliks 2:0 in der 40. Minute die Waldhöfer sich nicht besser ins Spiel bringen konnten, begann der Jubel um den ersten Heim-

sieg der Stuttgarter Kickers in dieser Saison und dies ausgerechnet im 13. Spiel. Besonders die zweite Halbzeit gehörte den Stuttgartern, so daß die Mannheimer bei Spielende froh sein mußten, nur mit 4:0 nach Hause geschickt zu werden.

VfR Mannheim — VfB Stuttgart 4:1 (2:1). Deutlich war zu sehen, daß der VfB Stuttgart bereits mit dem Vorsatz nach Mannheim kam, durch die Zurücknahme der beiden Stürmer Schlienz und Barufka in die Läuferreihe, nur ein Unentschieden zu erzielen. Zunächst führte Mannheim bis zum Stand von 2:1 in der 28. Minute, dann aber war eindeutig der VfB der bessere und erst nach dem 3:1 durch Isklar, eine Viertelstunde nach dem Wechsel, beherrschte der VfR Mannheim die Partie klar. Beim VfB war die linke Sturmreihe durchweg besser. Der einarmige Schlienz war der beste Spieler auf dem Platz.

SpVgg. Fürth — VfB Mühlburg 1:1 (0:1). Mühlburg bot in Fürth eine sehr gute Gesamtleistung und diese trotz zweier Ersatzleute. Die Kleeblicker hatten zwar mehr vom Spiel, waren in der zweiten Halbzeit sogar drückend überlegen, konnten aber gegen die eiserne Mühlburger Hintermannschaft nicht zum Zuge kommen. Im Sturm fiel der Formrückgang des Mittelstürmers Schade besonders auf, während diesmal Rechtsaußen Hoffmann bester Stürmer der Fürther war. Bei Mühlburg war die Hintermannschaft überragend. Mittelläufer Gärtner war einmal mehr Turm in der Schlacht. Erfreulicherweise blieb das Spiel trotz einiger Härten durchaus im Rahmen des sportlichen Anstandes, was um so bemerkenswerter ist, als zwischen Fürth und Mühlburg eine alte Rivalität besteht.

1860 München — FC Augsburg 1:0 (1:0). 10000 München konnte auch trotz dieses 1:0-Sieges über die Augsburger nicht befriedigen, um so verständlicher, wenn man erfährt, daß dieser nur durch ein Eigentor des rechten Augsburger Verteidigers Kneidel in der 11. Minute zustande kam. Zwar waren die Löwen während der ganzen Spielzeit tonangebend, scheiterten aber immer wieder am Schußvermögen der Stürmer. Die Augsburger fanden sich auf dem hart gefrorenen Boden nicht zurecht. Ihre Aktionen blieben nur Stückwerk.

Jahn Regensburg — 1. FC Nürnberg 1:2 (1:0). Die erste Hälfte dieser Partie verlief ausgeglichen, während nach dem Wechsel die Nürnberger klar dominierten und am Ende auch einen verdienten Sieg landeten. Die Regensburger enttäuschten einmal mehr durch ihre schlechten Stürmerleistungen, während gerade in der Hintermannschaft der Nürnberger die besten Leute waren. Einmal mehr war es wieder Mittelläufer Baumann, der die Nürnberger vor einem erneuten Punktverlust bewahrte. In der Sturmreihe gefiel der Halbrechte Morlock, der allerdings fünf Minuten vor Schluß die Gelegenheit zu einer Ausdehnung der Nürnberger Führung verpaßte, indem er einen Foul-Elfmeter an den Posten schoß. Sein Nachschuß, der ins Netz ging, konnte allerdings nicht gewertet werden, da noch kein gegnerischer Spieler den Ball berührt hatte.

Schwaben Augsburg — Schweinfurt 0:0 (0:0). Die Schweinfurter zeigten sich in dieser Partie nicht von ihrer besten Seite, jedenfalls nicht rein spielerisch. Sie hielten an der Betontaktik fest, die ihnen schon in manchem Auswärtsspiel wertvolle Punkte eingebracht hat. Nur ist es eben für die Zuschauer nicht gerade schön, während der 90 Spielminuten nur eine Mannschaft — in diesem Falle die Augsburger — auf ein Tor spielen zu sehen. Beinahe wäre den vielbeinig verteidigenden Schweinfurtern ihr taktisches Manöver auch noch geglückt, aber zehn Minuten vor Spielende gelang es dem Augsburger Halbrechten Bedtke, aus einem Gedränge heraus den siegreichenden Treffer zu schießen.

Die Begegnung FSV Frankfurt — Bayern München, die bereits am Sonntagvormittag stattfinden sollte, wurde von dem Stuttgarter Schiedsrichter Heller abgesagt, da der Platz am Bornheimer Hang eher einer Eisbahn als einem Fußballfeld glich.

Eröffnungsspringen auf der Olympiaschanze

Sepp Weiler sprang 70 Meter / Sepp Gantner Slalomsieger

Bei dem Eröffnungsspringen auf der Garmischer Olympiaschanze am Sonntag, das gleichzeitig als Ausscheidung für die deutsche Nationalmannschaft der Skispringer gewertet wurde, konnten die Oberstdorfer „Springkanonen“ Sepp Weiler, Heinz Klopfer und Toni Brutscher mit den Wertzahlen 211,7 bzw. 211,4 und 205,4 die drei ersten Plätze belegen.

Die weitesten Sprünge erzielten im zweiten Durchgang Weiler mit 70 m und Klopfer mit 69 m. Bei dem Slalomrennen der Alpinen Klasse am Sonntag auf dem Kreuzkogel fuhr Altmeister Sepp Gantner, Bad Wiessee, mit 1 Min. 33,7 Sek. die beste Zeit.

Zweiter in dem Rennen, das für die Bildung der deutschen Nationalmannschaft mitgewertet wird, wurde Klaus Schwaighofer, Murnau, mit 1 Min. 34,8 Sek. und dritter Sepp Folger, Rosenheim, mit 1 Min. 35,3 Sek. Das Rennen wurde in zwei Läufen ausgetragen, bei denen Folger im ersten Gang mit 45,7 Sek. und Willi Klein, Oberstdorf, im zweiten Gang mit 45,8 Sek. die Bestzeit liefen. Gantner fuhr in beiden Läufen jeweils die zweitbeste Zeit.

Ski-Nationalmannschaft noch unvollständig

Der deutsche Skisportwart Franz Goebel gab nach dem Ausscheidungsspringen auf der Olympiaschanze die Mitglieder der deutschen Mannschaft bekannt, die an den Schweizer Skispringen vom 29. Dezember bis 1. Januar in Lenzerheide, Davos, Aross und St. Moritz teilnehmen wird. Die Mannschaft hat folgende Zusammensetzung: Weiler, Brutscher, Gering, Klopfer, Sattler und der mehrfache deutsche Meister in der Nordischen Kombination, Günter Meergans. Goebel teilte ferner mit, daß die endgültige Nominierung der alpinen Nationalmannschaft erst Mitte Januar möglich sei. Ebenso sei er sich über die Zusammensetzung der Mannschaft, die an den alpinen Rennen der Internationalen Wintersportwoche in Sterzing (Südtirol, Italien) am 2. Januar teilnehmen wird, noch nicht restlos schlüssig. Die Mannschaft soll aus sechs Herren und zwei Damen bestehen. Bei den Namen steht als Teilnehmerin lediglich die deutsche Skisportlerin, die

Brauchtsch startete nicht

Der deutsche Rennfahrer Manfred von Brauchtsch hat seine Teilnahme an dem um den Großen Preis von Buenos Aires stattfindenden Automobilenrennen aufgegeben, da die Fehler an seinem Maserati nicht behoben werden konnten. Von Brauchtsch war dabei nicht in der Lage an den Vorrennen teilzunehmen.

Süddeutscher Fußballverband gegründet

Huber, München, wurde 1. Vorsitzender / Nürnberg Sitz des Verbandes

In Bad Dürkheim (Pfalz) wurde von etwa 300 Delegierten von über 6000 Fußballvereinen aus sieben süddeutschen Landesverbänden einstimmig die Gründung des Süddeutschen Fußballverbandes als Rechtsnachfolger des früheren Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes beschlossen und der Gründungsakt vollzogen.

Von den Vertragspielervereinen der Oberliga Süd waren in Bad Dürkheim nur der 1. FC Nürnberg und Schwaben Augsburg mit offiziellen Delegationen vertreten. Aus der Versammlung heraus wurde festgestellt, daß der SfV eine Gründung auf der Grundlage der sieben Fußball-Landesverbände sei, und daß demzufolge die Vertragspielervereine der süddeutschen Oberliga als Angehörige ihrer Landesverbände automatisch auch Mitglieder des SfV würden. Zum 1. Vorsitzenden des neugegründeten Verbandes wurde erwartungsgemäß Huber, München, gewählt. Das Amt des 2. Vorsitzenden bekleidet der Fürther Fliert, während der Vorsitzende des Südwestdeutschen Fußballverbandes, Fahrbach, Ludwigshafen, 3. Vorsitzender wurde.

Die Ergebnisse des Sonntags

Südliga: SV Rastatt — ASV Villingen 1:0; SG Friedrichshafen — SV Hechingen 1:1; SV Tübingen gegen VfL Konstanz 3:1; SSV Reutlingen — SpVgg. Offenburg 8:2; VfL Schwenningen — Spfr. Lahr 3:1; SC Freiburg — SV Kuppenheim 2:2; ASV Ebingen gegen Freiburger FC 2:2.

| Eintracht Singen | 14 | 10 | 2 | 2 | 39:18 | 22:4 |
|--------------------|--|----|---|----|-------|-------|
| Tübinger SV | 11 <td>8</td> <td>2</td> <td>1</td> <td>29:9</td> <td>18:4</td> | 8 | 2 | 1 | 29:9 | 18:4 |
| SSV Reutlingen | 12 <td>8</td> <td>2</td> <td>2</td> <td>28:14</td> <td>18:4</td> | 8 | 2 | 2 | 28:14 | 18:4 |
| VfL Konstanz | 13 | 7 | 4 | 3 | 22:15 | 18:8 |
| Freiburger FC | 14 | 6 | 5 | 3 | 28:21 | 17:11 |
| SV Rastatt | 13 | 6 | 4 | 3 | 28:17 | 16:10 |
| ASV Ebingen | 13 | 6 | 2 | 4 | 19:19 | 15:11 |
| Spfr. Lahr | 13 | 6 | 1 | 6 | 17:20 | 13:13 |
| ASV Villingen | 12 | 5 | 1 | 6 | 23:27 | 13:13 |
| SC Freiburg | 14 | 3 | 4 | 7 | 29:33 | 10:18 |
| SpVgg. Trossingen | 12 | 3 | 3 | 6 | 18:18 | 9:10 |
| VfL Schwenningen | 12 | 4 | 1 | 7 | 22:27 | 9:15 |
| Kuppenheim | 12 | 3 | 3 | 6 | 16:34 | 9:15 |
| SG Friedrichshafen | 13 | 3 | 2 | 7 | 13:28 | 9:17 |
| SV Offenburg | 13 | 2 | 4 | 7 | 8:23 | 6:18 |
| ASV Hechingen | 13 | 0 | 2 | 11 | 17:45 | 2:24 |

Nordliga: Wormatia Worms — TuS Neuenfeld 2:0; 1. FC Kaiserslautern — FV Engers 1:0; FSV Trier-Kürenz — FK 93 Pirmasens 1:1; ASV Landau — Phoenix Ludwigshafen 2:0; VfL Neustadt — ASV Oppau 2:0; TSV Mainz 05 — Eintracht Trier 1:1; SpVgg. Andernach — VfR Kaiserslautern 2:1.

| Wormatia Worms | 14 | 46:7 | 27:1 |
|---|----|-------|-------|
| FC Kaiserslautern <td>11</td> <td>71:9</td> <td>29:2</td> | 11 | 71:9 | 29:2 |
| TuS Neuenfeld <td>11</td> <td>57:10</td> <td>19:4</td> | 11 | 57:10 | 19:4 |
| Phoenix Ludwigshafen <td>13</td> <td>35:26</td> <td>17:9</td> | 13 | 35:26 | 17:9 |
| FC Pirmasens <td>12</td> <td>27:19</td> <td>15:9</td> | 12 | 27:19 | 15:9 |
| ASV Landau <td>13</td> <td>24:25</td> <td>15:11</td> | 13 | 24:25 | 15:11 |
| SpVgg. Andernach <td>13</td> <td>21:23</td> <td>15:11</td> | 13 | 21:23 | 15:11 |
| VfR Kaiserslautern <td>13</td> <td>24:25</td> <td>13:13</td> | 13 | 24:25 | 13:13 |
| VfL Neustadt <td>13</td> <td>28:27</td> <td>13:13</td> | 13 | 28:27 | 13:13 |
| FSV Mainz 05 <td>12</td> <td>18:21</td> <td>10:14</td> | 12 | 18:21 | 10:14 |
| FV Engers <td>12</td> <td>21:46</td> <td>8:14</td> | 12 | 21:46 | 8:14 |
| ASV Oppau <td>13</td> <td>14:26</td> <td>8:18</td> | 13 | 14:26 | 8:18 |
| FSV Trier-Kürenz <td>12</td> <td>22:31</td> <td>7:11</td> | 12 | 22:31 | 7:11 |
| Eintracht Trier <td>13</td> <td>24:39</td> <td>7:18</td> | 13 | 24:39 | 7:18 |
| SpVgg. Weisenau <td>13</td> <td>21:42</td> <td>5:21</td> | 13 | 21:42 | 5:21 |
| VfR Kirm <td>13</td> <td>14:39</td> <td>6:21</td> | 13 | 14:39 | 6:21 |

Oberliga Süd: Stuttgarter Kickers — SV Waldhof 4:0; VfR Mannheim — VfB Stuttgart 4:1; Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt 6:2; Jahn Regensburg — 1. FC Nürnberg 1:2; Schwaben Augsburg Schweinfurt 0:1; SpVgg. Fürth — VfB Mühlburg 1:1; 1860 München — FC Augsburg 1:0.

| SpVgg. Fürth | 13 | 7 | 4 | 3 | 31:16 | 18:8 |
|---------------------|----|---|--|---------------------------------|-------|-------|
| SV Waldhof | 13 | 7 <td>4<td>4<td>31:27</td><td>18:12</td></td></td> | 4 <td>4<td>31:27</td><td>18:12</td></td> | 4 <td>31:27</td> <td>18:12</td> | 31:27 | 18:12 |
| VfB Mühlburg | 13 | 6 <td>4<td>3<td>20:15</td><td>16:10</td></td></td> | 4 <td>3<td>20:15</td><td>16:10</td></td> | 3 <td>20:15</td> <td>16:10</td> | 20:15 | 16:10 |
| VfR Mannheim | 14 | 6 <td>3<td>5</td><td>24:23</td><td>15:12</td></td> | 3 <td>5</td> <td>24:23</td> <td>15:12</td> | 5 | 24:23 | 15:12 |
| FSV Frankfurt | 13 | 4 <td>6<td>3</td><td>16:14</td><td>14:12</td></td> | 6 <td>3</td> <td>16:14</td> <td>14:12</td> | 3 | 16:14 | 14:12 |
| VfB Stuttgart | 13 | 6 <td>4<td>4</td><td>21:20</td><td>14:12</td></td> | 4 <td>4</td> <td>21:20</td> <td>14:12</td> | 4 | 21:20 | 14:12 |
| FC Schweinfurt 05 | 13 | 4 <td>6</td> <td>5</td> <td>19:18</td> <td>14:14</td> | 6 | 5 | 19:18 | 14:14 |
| Eintracht Frankfurt | 13 | 5 <td>4</td> <td>4</td> <td>23:20</td> <td>14:14</td> | 4 | 4 | 23:20 | 14:14 |
| Kickers Offenbach | 13 | 5 <td>5</td> <td>3</td> <td>23:25</td> <td>13:13</td> | 5 | 3 | 23:25 | 13:13 |
| 1860 München | 14 | 4 <td>1</td> <td>7</td> <td>15:19</td> <td>12:13</td> | 1 | 7 | 15:19 | 12:13 |
| FC Augsburg | 14 | 6 | 2 | 6 | 23:23 | 12:13 |
| Bayern München | 12 | 5 | 2 | 5 | 23:23 | 12:13 |
| Schwaben Augsburg | 13 | 5 | 2 | 6 | 15:24 | 12:14 |
| 1. FC Nürnberg | 13 | 4 | 3 | 6 | 21:22 | 11:13 |
| Jahn Regensburg | 13 | 4 | 3 | 6 | 23:25 | 11:13 |
| Stuttgarter Kickers | 13 | 6 | 3 | 4 | 25:28 | 10:13 |

Oberliga West: Rot-Weiß Essen — Borussia Dortmund 2:1; Horst Emscher — Schalke 04 2:1; Alemannia Aachen — Duisburger SV 2:3.

| SpVgg. Erkenschwick | 15 | 21:17 | 20:19 |
|--|----|-------|-------|
| Horst Emscher <td>13</td> <td>26:12</td> <td>19:7</td> | 13 | 26:12 | 19:7 |
| Borussia Dortmund | 13 | 26:17 | 18:8 |
| Preußen Dellbrück | 15 | 28:19 | 18:12 |
| Rot-Weiß Essen | 13 | 27:22 | 15:11 |
| Schalke 04 | 14 | 23:27 | 15:12 |
| Duisburger SV | 14 | 20:25 | 15:12 |
| FC Köln | 14 | 27:21 | 14:14 |
| Hamborn 07 | 15 | 23:26 | 14:16 |
| Preußen Münster | 14 | 20:19 | 12:15 |
| Rot-Weiß Oberhausen | 14 | 14:22 | 12:15 |
| Alemannia Aachen | 15 | 21:24 | 12:17 |
| Rhenania Würselen | 15 | 21:22 | 12:14 |
| Vohwinkel 09 | 15 | 24:25 | 11:19 |
| Arminia Bielefeld | 14 | 16:22 | 9:19 |
| Duisburg 08 | 15 | 17:28 | 7:23 |

Oberliga Nord: Concordia Hamburg — Eintracht Lüneburg (ausgef.); Hamburger SV — VfL Osnabrück 3:2; Werder Bremen — Arminia Hannover (ausgef.); Eintracht Braunschweig — Bremer SV 3:1; VfB Oldenburg — VfL Löhbeck 2:1; Hannover 96 — Bremerhaven 2:1; Göttingen 05 — St. Pauli 1:3.

| Hamburger SV | 12 | 23:19 | 20:4 |
|------------------------|----------------------------------|-------|-------|
| FC St. Pauli | 12 <td>27:16</td> <td>18:8</td> | 27:16 | 18:8 |
| Eintracht Braunschweig | 12 <td>21:17</td> <td>15:9</td> | 21:17 | 15:9 |
| Concordia Hamburg | 12 <td>26:25</td> <td>15:9</td> | 26:25 | 15:9 |
| VfB Oldenburg | 13 <td>20:20</td> <td>15:11</td> | 20:20 | 15:11 |
| Bremerhaven 03 | 13 <td>26:30</td> <td>15:11</td> | 26:30 | 15:11 |
| Werder Bremen | 13 <td>25:21</td> <td>14:12</td> | 25:21 | 14:12 |
| TSV Eintracht | 11 | 14:8 | 13:9 |
| VfL Osnabrück | 12 | 24:24 | 12:12 |
| Arminia Hannover | 11 | 13:14 | 10:12 |
| Göttingen 05 | 12 | 19:25 | 10:14 |
| Erbstein Kiel | 10 | 15:11 | 9:11 |
| Hannover 96 | 11 | 16:24 | 9:13 |
| Bremer SV | 12 | 18:30 | 6:18 |
| Harburger TB | 12 | 18:31 | 6:20 |
| VfB Löhbeck | 11 | 11:27 | 5:17 |

Landesliga Südwürttemberg, Gruppe Nord: Tuttlingen II — Mössingen 4:1.

Landesliga Nordwürttemberg: Elstingen — Kirchheim 0:1; Zuffenhausen — Untertürkheim 1:1; SC Ulm — Spfr. Stuttgart 1:1; Gmünd — Ulm 4:0; Feuerbach — SC Stuttgart 1:4; Neckargartach — Böcklingen 1:2.

Bezirksklasse Calw-Freudenstadt: Pfalzgrafenweiler — Freudenstadt 1:2; Wildberg — Vollmarlingen 2:3; Heub — Emmingen 6:0; Altensteig — Balesbronn 2:1; Tumlingen — Oberschwandorf 6:3.

Bezirksklasse Schwarzwald: Rottweil — Durchhausen 5:0; Frittlingen — Empfingen 2:4; Lauterbach gegen Aidingen 2:2 (abgebr.); Aistag — Wellendingen 2:1.

Bezirksklasse Alb: Dußlingen — Urach 1:1; Reutlingen II — Rottenburg (ausgef.); Dettingen — Bettingen 6:4.

Handball

Landesklasse Südwürttemberg: SV Freudenstadt gegen SV Tuttlingen (Tuttlingen verzichtete. Spiel mit 0:0 für Freudenstadt gewertet). SSV Reutlingen gegen TSG Balingen (ausgef.); SV Weilstetten — SV Bietheim (ausgef.).

| SV Freudenstadt | 14 | 10 | 2 | 2 | 112:91 | 22:4 |
|-----------------|----|---|--|----|--------|-------|
| SSV Reutlingen | 12 | 10 <td>0<td>2</td><td>105:58</td><td>20:4</td></td> | 0 <td>2</td> <td>105:58</td> <td>20:4</td> | 2 | 105:58 | 20:4 |
| SV Ravensburg | 11 | 7 | 1 | 2 | 91:62 | 15:7 |
| SV Bietheim | 11 | 7 | 1 | 2 | 94:71 | 15:7 |
| SV Weilstetten | 11 | 5 | 1 | 5 | 88:82 | 11:11 |
| TSG Balingen | 12 | 3 | 0 | 7 | 94:108 | 10:14 |
| Tübinger SV | 10 | 2 | 1 | 6 | 69:91 | 7:10 |
| SV Tuttlingen | 12 | 1 | 1 | 10 | 67:119 | 3:21 |
| SpVgg. Urach | 13 | 1 | 1 | 11 | 81:124 | 2:23 |

Landesklasse Nordwürttemberg: TSV Zuffenhausen — Frießingen 4:11; TSV Sößen — VfL Heidenheim (ausgef.).

Schwedischer Dank

Von deutscher Gastfreundschaft begeistert
„Wir sind glücklich wieder in unserer Heimatstadt angekommen und versuchen, die Reihe von Erinnerungen, die wir von einer wunderbaren, traumhaften Reise durch Deutschland mitnehmen, nach bestem Können zusammenzustellen.“ heißt es in einem Dankeschreiben des schwedischen Fußballklubs Halmstad BK, der vor wenigen Wochen in Bremen spielte, an den Präsidenten

Berufsnachwuchs muß sich anstrengen

Die Ergebnisse der Lehrabschlussprüfung der Industrie- und Handelskammer Reutlingen

AL. Tübingen. In einer Feierstunde der Industrie- und Handelskammer Reutlingen anlässlich der Lehrabschlussprüfung Herbst 1949 nahmen einige hundert junge Menschen die Gehilfen- und Facharbeiterbriefe entgegen.

Bei den Lehrlingen aus der Industrie, mehr noch als dem Einzelhandel wurde eine Verschlechterung der Leistungen, bei jenen des Großhandels und der Kreditinstitute dagegen eine Verbesserung festgestellt. Empfindliche Kenntnislücken traten bei den Lehrlingen des Einzelhandels in Erscheinung; hier sei es besonders nötig, den Nachwuchs in allen Sparten auszubilden. Allgemein wird über ungenügende Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben geklagt. Künftig - erstmals bei der Frühjahrsprüfung 1950 - wird auch hierin geprüft, und zwar in Kurzschrift 120 Silben, im Maschinenschreiben 150 Anschläge je Minute verlangt.

Zunächst soll die Teilnahme freigestellt sein, sobald jedoch ausreichend Lehrkräfte und Maschinen zur Verfügung stehen, soll sie zur Pflicht gemacht werden.

Im Hotel- und Gaststättengewerbe haben alle sieben Prüflinge (sechs Köche und ein Kellner), bei der Prüfung für Blumenbinderei sämtliche sechs Teilnehmer bestanden.

Präsident Kern richtete an die neuen Gehilfen und Facharbeiter die Mahnung, an sich weiterzuarbeiten, damit aus ihnen tüchtige Meister werden. Er empfahl ihnen eine anständige Gesinnung zu bewahren und nicht zu vergessen, daß der Mensch nicht nur vom Brot lebe.

Oberregierungsrat Dr. Geisel übermittelte die Grüße und Wünsche des Arbeitsministers. Als Vertreter des Landesarbeitsamtes verwies er auf die Berufslage der Jugend. Nicht weniger als 300.000 Jugendliche bis zu 24 Jahren sind im Bundesgebiet ohne Arbeit (in Württemberg-Hohenzollern zirka 25000) 170.000 Entlassschüler Westdeutschlands, die heuer aus der Schule kamen, sind noch ohne Lehr- und Ausbildungsstelle, die 18- bis 24jährigen stellen allein ein Viertel der gesamten Arbeitslosigkeit.

Als Vertreter des Wirtschaftsministeriums sprach Oberregierungsrat Rieger, der ebenfalls auf die Bedeutung der Berufserziehung hinwies und seiner Befriedigung über die Durchführung der Prüfung, die gerechte und unparteiische Bewertung dankend Ausdruck gab.

Oberregierungsrat Held vom Kultministerium betonte, wie sehr es bei der Berufsausbildung auf den ganzen Menschen ankomme. Er bezeichnete Wissen, Können und Willen als das Kapital unseres Volkes, bei dessen richtigem Einsatz man voll Vertrauen in die Zukunft schauen dürfe.

Nachdem noch der Vertreter der Gewerkschaft Südwürttemberg-Hohenzollern, Wieland, darauf hingewiesen hatte, daß alles getan werden müsse, die Nöte zu überwinden und zu der erstrebten Einheit zu gelangen, dankte noch als Vertreter der Prüflinge ein Preisträger (Reinhold Neth, Himmelwerke, Tübingen) den Lehrherren, Lehrern und Eltern für ihre Sorgen und Mühen.

Mit einem Preis wurden ausgezeichnet: Bruno Lehrer, Weber (Ulrich Gmünder, Reutlingen); Reinhold Neth, Himmelwerke (Himmelwerk, Tübingen); Werner Meiser, Chemielaborant (Lias, Oelschläger-Forschungs-GmbH., Frommern-Balingen); Walter Zimmern, Mechaniker (Montanwerke Walter, Tübingen); Alfons Josef Maurer, Koch (Gaststätte Neckarmüller, Tübingen); Rudolf Conzelmann, Mechaniker (August Sauter, Ebingen); Manfred Katz, Modelltischler (Gustav Wagner, Reutlingen).

Eine Belobung erhielten: Rud. Schmid, Feilmechaniker (Bizerba Waagenfabrik, Balingen); Paul Stierle, Kaufmann (Balth. Blicke's Wwe., Tübingen); Amand Höchsmann, Weber (Ulrich Gmünder, Reutlingen); Rosemarie Etlén, Verkäuferin (C. F. Haak, Reutlingen); Crescentia Treß, Kaufmann (G. R. Henkel, Tübingen); Fridolin Raible, Maschinenschlosser (Himmelwerk, Tübingen); Werner Hohloch, Bierbrauer (Klosterbrauerei, Pfullingen); Wilh. Noack, Kaufmann (Kreissparkasse Münsingen); Wilh. Rummel, Chemielaborant (Dr. Knappwost, Neuhäusern); Wilh. Müller, Mechaniker (Montanwerke Walter, Tübingen); Sigrid Gail, Verkäuferin (Fritz Schöpf, Tübingen); Adolf Wild, Mechaniker (H. Stoll & Co., Reutlingen); Walter Raucha, Maschinenschlosser (Maschinenfabrik Wadisa, Reutlingen); Jörg Brünzinger, Kaufmann (Julius Würster, Tübingen).

New Look nicht mehr aktuell

Eine Pariser Modenschau in Tübingen

BN. Tübingen. Einer Einladung von Landeskommisssar Widmer folgend hat eine hervorragende Vertreterin der Pariser Haute-Couture, Nina Ricci, ihre Winterkollektion nach Tübingen entsandt, wo sie am Samstagabend einer zahlreichen Gästeschar vorgeführt wurde. Man sah unter dieser die Landeskommisssare Widmer (Württemberg-Hohenzollern), Pene (Baden) und Groß (Württemberg-Baden) mit ihren Mitarbeitern, und von deutscher Seite Staatspräsident Dr. Müller und den Tübinger Oberbürgermeister Dr. Mülberger, außerdem zahlreiche Vertreter staatlicher und kommunaler Behörden.

Bei den Tages- und Nachmittagskleidern und den Kostümen hat sich Nina Ricci eindeutig für die schmale Silhouette entschieden, die schwingenden Glockenröcke des New Look sind endgültig verschwunden. Die Röcke sind entweder eng oder haben ihre Weite in tiefeingelegten Falten gebündelt. „La ligne fluide“ ist die Devise des Hauses für diese Saison, sie ist verwirklicht in vielfach variierten losen Stoffteilen, die als Schürzen-, Wasserfall- oder Tüfeneffekte an den engen Röcken drapiert sind. Fast immer ist die Taille durch einen ziemlich breiten Gürtel betont, die Säume halten eine stabile Höhe von etwa 35 cm. Bei den Ensembles dominieren weite, reichfallende Mäntel, deren Ränder üppig mit Pelz oder karierten Stoffbahnen besetzt sind. Vorbildlich dafür eine Kombination von grasgrünem Mantel mit Platinfuchsen mit oliv-schwarz kariertem Kleid. Grün in allen Tönen ist überhaupt die beherrschende Farbe der Kollektion, daneben einige Nuancen braun, tomatenrot, fraise, nachtblau und viel schwarz. An den Kostümen ist die streng klassische Linie gemildert durch abstehende, höflich-betonende Taschen, weiche Revers und doppelreihigen Knopfschluß. Ein gerader schwarzer Tuchrock wird gern mit abweichender Jacke zusammengestellt, an der sich das Schwarz in Pelz- und Stoffbesatz wiederfindet. Zu all diesen Modellen gehören kleine runde Hüthen aus Filz, Stoff oder Samt, die sich eng der Kopfform anschmiegen und meist kühne Federgestecke tragen.

Höhepunkt und Abschluß der Modenschau war die Revue kostbarer Abendtoiletten. Schwarzes, graues, weißes und blutrotes Material in Samt, Taft, Tüll und schwerer Seide ist hier zu Roben verarbeitet worden, die aus der verschwenderischen Stofffülle knöchel- oder bodenlanger Röcke angehängende, tief dekolletierte, oft silberbestickte Mieder aufsteigen lassen, die die zierliche Taille glücklich zur Geltung bringen.

„Beihilfen für Hinterbliebene“

Vom Verband der KAH wird uns geschrieben: „Aus Meldungen, die in der Zwischenzeit bei uns eingegangen sind, ist zu entnehmen, daß die Bestimmungen über die Gewährung der Beihilfen für Hinterbliebene falsch verstanden wurden. Es liegt nicht an dem, daß die Funktionäre des Verbandes in diesem oder jenem Falle nicht geneigt wären, die Anträge anzunehmen, sondern sie können nur in den Fällen Anträge auf Gewährung einer Beihilfe weiterleiten, in denen die geforderten Voraussetzungen als erfüllt anzusehen sind. Die Beihilfe kann nur dann beantragt werden, wenn einmal die Rente nach dem neuen Gesetz (KBLG) festgestellt und diese geringer ist als die vorherige Rente und wenn zum anderen Bedürftigkeit nach den Grundsätzen der Fürsorge vorliegt. Weiterhin muß darauf verwiesen werden, daß nicht für alle Fälle ein fester Satz von 125 DM vorgesehen ist, sondern die tatsächliche Differenz zwischen früherer und jetziger Versorgung gewährt wird.“

Wir dürfen nicht vergessen, daß wir heute, in der großen Notzeit, stets denen den Vorrang lassen müssen, die noch ärmer sind als wir. Aus diesem Grunde ist diese Beihilfe in erster Linie für diejenigen gedacht, die gar kein oder nur ein geringes Einkommen haben und deren Rente nach dem neuen Gesetz vermindert wurde.“

Südwestdeutsche Chronik

Aus 25 wurden 2500 Mark

Stuttgart. Der Stuttgarter Kriminalpolizei ist es in den letzten Tagen gelungen, einem ausgedehnten Kettenhandel mit Flugzeugnaben auf die Spur zu kommen. Vor einiger Zeit suchte ein Taxivermieter aus Fellbach Käufer für angeblich 800 bis 900 hydraulisch verstellbare Naben von Flugzeugschrauben neuester Konstruktion. Als Preis wurde ein Betrag von 2500 DM je Nabe genannt.

Hundert Stück dieser Naben hatte ein Autoschlosser aus Stuttgart bei der STEG in Wiesbaden zum Preis von je 25 DM aufgekauft und versuchte nun, die Ware in Richtung Frankreich abzusetzen. Geldgeber für dieses Geschäft war ein Textilkaufmann aus Plochingen, der seinerseits die Naben um 650 DM pro Stück einer Stuttgarter Firma anbot. Die Firma wiederum bot die Naben dem Vertreter eines rheinischen Stahlwerks zum Preis von 800 DM je Nabe an.

Der Vertreter beauftragte den genannten Taxivermieter mit dem Vertrieb der Naben. Als dieser mit einem angeblichen Käufer aufwarten konnte, verlangte der Vertreter des Stahlwerks von dem Taxivermieter einen Betrag von 2000 DM pro Nabe. Der Taxivermieter erhöhte den Verkaufspreis um weitere 500 DM, um auch ein

Geschäft zu machen. Dieser Fall ist ein klassisches Beispiel dafür, welche Gewinne bei derartigen Geschäften gemacht werden und wie die Ware verteuert wird.

Opfer des Sturmes

Stuttgart. Infolge des Sturmes der am Samstagabend über einen Teil des Landes braute, stürzten in Stuttgart sechs Ruinen ein. Eine Frau wurde getötet und eine verletzt. Mehrere Dächer sind abgedeckt worden. Auch Bäume wurden enturzelt und Leitungsmasten ausgerissen. Im Stadtgebiet mußten einige Straßen kurze Zeit für den Verkehr gesperrt werden. - Auch aus einigen Orten des Schwarzwaldes wurden Sturmschäden gemeldet.

Leidenschaftlicher Fälscher

Ravensburg. Ein Buchdruckereigehilfe in Ravensburg, der erst vor kurzem eine Strafe wegen Fälschung von Raucherkarten abgebußt hatte, wurde jetzt als Hersteller gefälschter Benzinmarken erlaniert. Er hatte die Marken mit einer primitiven Handdruckerei hergestellt.

Der Schuß ging nicht los

Wangen. Anlässlich verschiedener Villen-Einbrüche wurde in Wangen i. A. eine verstärkte Personenfahndung durchgeführt, bei der ein Mann aus dem Kreisgebiet festgenommen werden soll. Dieser zog jedoch plötzlich eine Pistole, die er auf den Beamten ansetzte. Ein Schuß löste sich jedoch nicht und so konnte der Mann in dem folgenden Handgemenge von dem Polizisten überwältigt und festgenommen werden. Die Überprüfung der Pistole, deren Magazin 5 Patronen enthielt, ergab, daß die Abgabe des Schusses lediglich deshalb nicht erfolgte, weil der Täter nicht richtig durchgeladen hatte. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

Omnibus kippte um

Biberach. Zahlreiche Verletzte gab es Ende letzter Woche bei einem Verkehrsunfall auf der Straße Biberach-Ehingen. Ein Verkehrsomnibus geriet beim Ausweichen über den Rand der Straßengröbenschneise und kippte um. Dabei wurden 2 Reisende schwer und 20 leichter verletzt.

Weiterhin unbeständig

Vorhersage bis Dienstagabend: Fortdauer des sehr unbeständigen Wetters. Am Montag vorübergehend Milderung mit Regen, dann Temperaturrückgang unter stürmischen Winden aus West und Schneefälle. Am Dienstag Bevölkerungsauflockerung, Wetterberuhigung und kühl.

Auch das wurde berichtet

Nach achtjähriger Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion kehrte dieser Tage ein ehemaliger Soldat aus Neudorf bei Riedlingen in seine Heimat zurück. Niemand hatte mehr mit seiner Heimkehr gerechnet, da er bereits im Jahre 1942 als gefallen gemeldet worden war.

Auf einem Briefpoststempel des Finanzamtes Karlsruhe erscheint der Teufel gehört und mit Pferdefuß und Schwanz. Auf einer langen, zweizinkigen Gabel reitend, ruft er dem Steuerzahler zu: „Sei steuererhlich - alles andere ist gefährlich.“

In Simmringen wurde dieser Tage ein Ziegenhandel mit Hindernissen getrübt. Der

Verkäufer führte das Tier aus dem Stall, und der Käufer legte das Geld dafür auf einen Mauersockel. Doch ehe es sich die beiden Männer versahen, hatte die gefräßige Ziege einen 20-Mark-Schein geschluckt, um ihn sich einzuverleiben. Mit vieler Mühe konnten die beiden Männer den 20-Mark-Schein wieder zutage fördern.

In Heutingsheim wurde eine achtjährige Schülerin von einem Hund angefallen, so daß sie stürzte. Hierbei brachte sie den rechten Ringfinger in eine Mäskörnermaschine, die sie bei sich trug. Der Finger mußte amputiert werden. Außerdem biß sich das Kind beim Sturz die Zunge durch und zog sich eine Platzwunde am Kinn zu.

Wichtig für jedermann

Erziehungsbefähigung für Lehrlinge

Reutlingen. Besonderen wurden die Erziehungsbefähigung für Lehrlinge durch Verordnung des Arbeitsministeriums vom 1. September 1949 erhöht. Bei der Handwerkskammer Reutlingen sind eine Reihe von Zuschriften eingegangen, die sich mit dieser Frage befassen. Die Handwerkskammer weist deshalb darauf hin, daß ein Antrag an das Arbeitsministerium eingereicht hat, um für eine Reihe von Handwerkszweigen, gemäß § 8 der Verordnung, eine Senkung der Sätze herbeizuführen.

Sicherung der Renten

Tübingen. Die Landesversicherungsanstalt Württemberg weist darauf hin, daß mit Wirkung vom 1. 1. 1949 zur Erhaltung der Anwartschaft in der Invalidenversicherung mindestens 25 Wochenbeiträge und in der Angestelltenversicherung mindestens 8 Monatsbeiträge für jedes Kalenderjahr zu entrichten sind. Werden weniger Beiträge geleistet, können u. U. erhebliche Nachteile für die Versicherten entstehen. Dies gilt auch für Flüchtlinge, die an einen ausländischen Versicherungsträger Rentenversicherungsbeiträge entrichtet haben und ihre Ansprüche hieraus aufrecht erhalten wollen.

Außerordentliche Reifeprüfung

Tübingen. Im Januar/Februar 1950 wird in Ravensburg eine außerordentliche Reifeprüfung für Teilnehmer aus Württemberg-Hohenzollern abgehalten, der schriftliche Teil vom 17. bis 21. Januar, der mündliche Teil in der Woche vom 6. bis 11. Februar. Die Prüfung wird im wesentlichen nach den Grundsätzen der ordentlichen Reifeprüfung 1949 durchgeführt und ist für außerordentliche Teilnehmer, Späthelmler und jene Schüler bestimmt, die an der ordentlichen Reifeprüfung 1949 ohne Erfolg teilgenommen, jedoch in der früheren Prüfung einen Mindestdurchschnitt von acht Punkten erreicht haben. Die zugelassenen Kandidaten sind bereits benachrichtigt worden.

Französische Dienststellen verlegt

Tübingen. Das französische Landeskommisariat für Württemberg-Hohenzollern - Service des Affaires Culturelles - hat dem Kultministerium mitgeteilt, daß die Dienststellen „Abteilung Information, Unterabteilung für intellektuelle Beziehungen und Buchwesen“ und „Abteilung öffentliche Erziehung, Dienststelle Verlags- und Buchwesen“ gemeinsam nach Mainz-Gonsenheim verlegt würden.

Vor der Neuordnung der Gütertarife

Tübingen. Eine Verordnung zur Frage der Gütertarife sieht Krisenabschlüsse bei den Regel- und Ausnahmetarifen des Wagenladungsverkehrs in den Tarifgruppen A bis C von 19,3, 13,5 und 6,1 Prozent vor. Für die Tarifgruppen D bis G wurden andererseits Zuschläge von 3,8, 7,9, 12,1 und 15,7 Prozent festgelegt.

Unverändert bleiben Düngemittel - Seehafenausnahme - und Dollardurchfahrtsrate. Die Krisenzuschläge gehen außerdem nach dem Entwurf bei Entfernungen zwischen 500 und 600 km gestaffelt zurück und kommen auf Entfernungen über 600 km ganz in Fortfall. Diese Ausnahmestimmungen sind für die Wirtschaft verkehrsunabhängig begünstigender Länder, wie Baden und Württemberg-Hohenzollern, von außerordentlicher Bedeutung. Für Württemberg-Hohenzollern erhoben sich z. B. auch in Zukunft die Transportkosten für Kohle und andere Massengüter aus dem Ruhrgebiet und den deutschen Seehäfen nicht.

Im Laufe des kommenden Jahres wird eine großzügige Regelung des Verhältnisses Straße zu Schiene erwartet. Das Bundesbahngesetz ist im Entwurf im wesentlichen fertiggestellt und soll von Sachverständigen nochmals bearbeitet und einem internationalen Gremium zur Begutachtung vorgelegt werden.

Reit- und Fahrschule in Marbach

Tübingen. Nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums ist im württembergischen Haupt- und Landgericht Marbach (Kreis Münsingen) eine Reit- und Fahrschule für junge Landwirte, Pferdepfleger und sonst Interessierte ein- und umfassen Unterricht in Fahren, Reiten, Pferdepflege und -beurteilung, Geschirre- und Anspannungskunde. Die Gebühr des Lehrganges beträgt einschließlich Unterkunft im Einzelfall 40 DM. Verpöpfung kann im Gestütsschafhof zu mäßigen Preisen erfolgen. Zunächst sind 5 Lehrgänge vorgesehen, die am 3. Januar, 1. Februar, 3. März, 3. April und 2. Mal beginnen.

Anmeldungen oder Anfragen nimmt das würt. Landgericht Marbach (bei Münsingen), Württemberg, entgegen.

Fortuna lächelte

In der 3. Klasse der 6. Süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 1 Gewinn zu 20.000 DM auf die Nr. 38.979; 2 Gewinne zu je 10.000 DM auf die Nr. 5823 und 159.568; 4 Gewinne zu je 5000 DM auf die Nr. 1570, 9022, 29.651 und 47.479.

Bayer Süßstoff. Zum Süßen aller Speisen und Getränke. Völlig unschädlich und ohne bitteren Nachgeschmack.

Anzeigenbestellschein. Bitte veröffentlichen Sie in der Meinerausgabe... in der Gesamtausgabe folgenden Anzeigentext: (Nichtzutreffendes bitte streichen)

Gänse - Pfüen - Eier. versendet jede Woche: Metzener, (11b) Neumarkt St. Veit (Oberbayern). Für mögl. sof. gesucht ein gewissenhafter, fleißiger u. sehr energischer Be r e b s l e i t e r für 3 Zyl.-Buntspinnerei. Derselbe muß instand sein, den gesamten - in Entwicklung befindl. - Betrieb mit vorhandenem Meister zu leiten. Kaufm. Kenntnisse erwünscht. Zellwoll-Spinnerei Fr. Stöhr, Kurort B. rneck b. Bayreuth. Guterhaltene Holzbaracke gesucht. Angebote mit Größenangabe, Standort, Preis usw. erbitten unter G 5049 an die Geschäftsstelle. Pkw Adler-Junior, in gutem Zust., Baujahr 1938, zu verkaufen oder gegen 1,5-1,7-Ltr.-Wagen zu tauschen gesucht. Angeb. unt. G 5042 an die Geschäftsstelle. V 170, Baujahr 1939, in best. Zust., zu verkaufen. Hermann Maler, Tübingen, Telefon 5302. Warten Sie nicht bis Sie zufällig erfahren, wo eine Stelle frei ist. Inserieren Sie selbst!

Urquell. würzig mild mit dem bekannten Schinkenbild! Urquell. ALLEINIGER HERSTELLER G. E. König. Tübingen in Vertretung für den G. S. T. U. B. W. G. m. H. g.

Winternacht in der Mordwina

Nach den Erinnerungsblättern eines Heimkehrers

Unsere Kriegsgefangenen, die aus den Lagern des Ostens entlassen wurden, sind schwermütig geworden, Sie haben verlernt, sich jemandem anzuvertrauen. So wie der Mensch in einer alten Fabel dem Sumpfrohr seine Gedanken zuflüstert, die er verbergen will, schreiben sie wohl manchmal in einer stillen Stunde nieder, was sie bewegt. Im folgenden geben wir Auszüge aus den Erlebnisberichten eines Heimkehrers wieder, die das Weihnachtsfest 1948 in der Gefangenschaft schildern.

Oktober 48: NKWD 58 steht mit ungefügen Buchstaben über dem Tor eines Kriegsgefangenenlagers 500 km östlich von Moskau. Als wir vor einem Jahr von Kurland hier ankamen, peitschte ein schneidender Ostwind über die Mordwina, das Land der Verbannten. Seitdem überzieht sich der Himmel Tag für Tag mit einem bleiernen Grau, als sollte alle Hoffnung sterben für die 1500 Menschen, die da arbeiten und hungern. Anfangs, wenn wir abends in die Baracken gingen, suchte jeder nach einem Stern über sich. Sie sahen wie ein Erwarten aus, wenn sie heller und heller wurden. Doch dann wurden die Blitze stumm. Wie ein dunkler Drachenschweif streicht die Einarmigkeit über grauvolle Wälder und riesige Sümpfe.

November 48: Seit gestern hat das Stöhnen aus der Ecke in der Gerhard D. lag, aufgehört. Doktor Stoffel, der deutsche Lagerarzt, hoffte, den Totkranken retten zu können. Zuerst ließ das Fieber nach. Gerhard holte das Bild seiner Frau und seiner beiden Kinder hervor. Dann ergriff ihn wieder das Fieber. 40 — 42° — 41 Grad. „Bald wirst du wieder gesund sein, du fährst mit uns in die Heimat!“ Stockend wiederholt er, Wort für Wort, immer wieder, wie ein Kind. Dann hört ein hoffendes Herz auf zu schlagen. Eine Pritsche wurde leer. „Andere freilich müssen daran sterben“, Hugo von Hoffmannsthal's ewige Worte klingen schwarz und schwer im Raum.

Dezember 48: Der Heilige Abend ist anbrechen. Ein Tag wie jeder andere. Nur die Arbeit ruht heute. Drüben in der kleinen Kate jenseits des Stacheldrahtes haben sich die Aufseher zusammengesetzt, deren „bystro, bystro, robot!“ sonst zu rascher Arbeit antrieb. Schon am frühen Nachmittag wird es dunkel in den Stuben. 17 lange Stunden dauert die Winternacht in der Mordwina. Einer hatte versucht, ein Weihnachtslied anzustimmen.

Doch es erstarrte auf skeptisch herabgezogenen Lippen. Wenn ein Holzstiel in den mächtigen Kachelöfen geworfen wird, beleuchtet ein jäh flackernder Schein schweigende Gestalten auf den Pritschen. Einmal ist jeder Mensch mit sich allein. Die Dunkelheit verbirgt die Gesichter der Männer, die vor sich hinstarren. Keiner spricht ein Wort. Von draußen her ist ein dumpfes Geräusch zu hören. Der Posten schlägt seine Filzstiefel zusammen, um sich warm zu machen. Quälend langsam tropft die Zeit. Leere, eingefallene Augen sehen ins Dunkle.

Die Scheinwerfer der beiden Wachtürme zeichnen die scharfen Konturen der Baracken auf den Schnee. Eine Laterne irlüchtet den Stacheldraht entlang. Ein Posten hält Ausschau nach Fußspuren. Er wird nichts finden.

Sehen ohne Augen

Künstliche Reizung des menschlichen Gehirns / Ein Forscher weist neue Wege

Eine Flut von Bittschriften traf in der vergangenen Woche in der Medizinischen Abteilung der Northwestern Universität in Chicago ein. Sie stammten von Blinden, Tauben und Gelähmten und kamen aus aller Welt. Gerichtet waren sie an Mr. Wendel J. S. Krieg.

Den Anlaß dazu hatten Zeitungsveröffentlichungen unter dem Motto „Neue Horizonte in der Gehirnforschung“ gegeben. In ihnen war über unwahrscheinlich neue Möglichkeiten, Blinde sehend und Taube hörend machen zu können, berichtet worden, die der Neuroanatom Krieg in einer Denkschrift erörtert hatte. Tausende von Lesern hatten daraus entnommen, daß ein solches Verfahren bereits praktisch erprobt sei und sich eine baldige Heilung von ihren Leiden versprochen. Gibt es wirklich eine derart ungewöhnlich anmutende Möglichkeit der Heilung?

Der amerikanische Forscher hat der Wissenschaft in der Tat einen völlig neuen Weg aufgewiesen. Er zeigte die Möglichkeit auf, durch direkte Anwendung von elektrischen Reizen auf das Gehirn oder die peripheren Nerven ein Sehen ohne Augen und ein Hören ohne Ohren zu erzeugen. Dieser kühne Gedankengang basiert auf durchaus konkreten, anatomischen Tatsachen. Er stützt sich auf die grundlegenden Erkenntnisse, die

als die Fährte eines Wolfes, den der Hunger trieb. Doch innerhalb der Umzäunung des Lagers in diesem weissen, einsamen Lande, in dem Gott schweigen muß, bekreuzigt sich in dieser Weihnacht die gequälte Kreatur Mensch und murmelt das Vaterunser wie ein Fiebernder. Wenn sie die Verzweiflung anspringt, sehen sie in eisiger Luft zu den Sternen auf...

Zur selben Zeit gehen frohgestimmte Menschen in den Dörfern der Heimat in die Christmette. Sie tragen Lichter in den Händen. Und überall schlagen Gebete die Brücke zu den Angehörigen in der Ferne. Hier und da trifft eine Karte ein mit 25 Worten. Zitternde Finger streichen am Weihnachtsabend über das Stück Papier, das so viel Glück und Hoffnung verheißt. Andere teilen mit den Vermissten nur ihre Träume. Doch wenn die Weihnachtsglocken das Amen singen, schwinde die hoffende Sehnsucht weithin durch das Schweigen der Trennung...

Die Tiefsee-Canons

Riesengletscher speicherten die Ozeane

W.K. Die Meere mit ihren geheimnisvollen Tiefen haben dem Menschen manches Rätsel aufgegeben. Er hat sie Jahrhundertlang vergeblich zu lösen versucht. Die fromme Geschichte von der Sintflut, deren Wassermassen einst alle Lande überfluteten und der Gedanke an Atlantis, den versunkenen Kontinent hat die Gemüter immer wieder bewegt. Es blieb der modernen Wissenschaft vorbehalten, Licht in dieses Mysterium bringen zu können. Wir wissen heute, daß es eine Zeit gegeben haben muß, da weite Gebiete der Ozeane trocken lagen. Neueste Forschungen in der Tiefsee haben zu dieser Feststellung geführt.

Der Boden der Meere bildet, wie bereits alte Seekarten vermerken, zum Teil mächtige Gebirgsformationen. Die Kuppen dieser höchsten Erhebungen sind jedoch rund geschliffen. Sie müssen also zu irgendeiner Zeit von der Brandung umspült worden sein. Diese eigenartige Entdeckung wurde jedoch noch durch das Auffinden rätselhafter Unterwasser-Canons, tiefen, fast senkrecht eingeschnittenen Tälern, übertrifft. Sie ähneln dem berühmten Canon des Colorado-Flusses in den USA. Canons entstehen in Gebirgen oder hochgelegenen Plateaus aus leicht abtragbarem Gestein wie Sandstein oder Vulkanasche. Ein Fluß vermag sich innerhalb weniger Jahre über 30 Meter tief zu nuzzelfressen. Wie konnten diese Canons in den Meeren entstehen?

Zahlreiche Expeditionen begannen in den letzten Jahren sich mit diesem Phänomen näher zu beschäftigen. Sie führten zu aufsehenerregenden neuen Erkenntnissen. Ueber-raschenderweise stellte man folgendes fest: die Unterwasser-Canons beginnen fast alle an den Mündungen der großen Flüsse und Ströme. Der größte Tiefsee-Canon im Golf von Mexiko liegt hinter dem Mississippi-Delta, an der Westküste Amerikas beginnt ein riesiger Canon an der Mündung des Colorado-Flusses. In Afrika erstreckt sich ein Canon in Verlängerung des Kongoflusses, und die beiden größten Flüsse Indiens sind ebenfalls an der Küste der Beginn mächtiger Canons in den Tiefen des Indischen Ozeans. Aber nicht nur an den Grenzen der Kontinente fand man diese tiefeingeschnittenen Schluchten. Man entdeckte sie sogar mitten im Pazifik, in den Unterwasser-Plateaus, die Hawaii vorgelagert sind!

Die Profile der Tiefsee-Canons gleichen den Formationen auf dem Lande um ein Haar. Auch sie besitzen bis zu tausend Meter tiefe, senkrechte Talschluchten. Genau Untersuchungen durch Taucher, Lotungen und Gesteinsproben ließen keinen Zweifel darüber, daß die Unterwasser-Canons auf die gleiche Weise wie auf dem Lande entstanden sein müssen, nämlich durch reißende Flüsse. Die Wassermassen der Flüsse, die sich in der Ozean ergießen, haben unter Wasser jedoch keine Gewalt. Sie sind leichter als das schwere Salzwasser und bleiben an der Oberfläche. Nach geheimnisvollen Strömungen der Tiefsee, die am Boden der Meere entspringen, hat man lange Jahre vergeblich geforscht. Die Wasser in den Canons ruhen still. So blieb kein Zweifel daran: die Tiefsee-Canons können nur entstanden sein, als diese Gebiete noch nicht unter Wasser lagen. Die riesigen Untersee-Gebiete, die heute von Canons durchfurcht sind, müssen einst trockenes Land gewesen sein!

Wo aber befanden sich zu jener Zeit die gewaltigen Wassermassen, die heute die Ozeane füllen? Sie wurden, wie die Wissenschaft heute annimmt, einst von riesigen Gletschern und Eisfeldern in den Polargegenden gestapelt. Als sie zu schmelzen begannen, wurden weite Gebiete der Erde von Wasser überflutet. Der Meeresspiegel, der viel niedriger lag, stieg allmählich an den Kontinenten empor, bis sich die Meere in ihrer heutigen Form gebildet hatten. An jene Periode ungeheurer Naturkatastrophen vor undenkbar langer Zeit, die das Bild unserer ganzen Erde veränderte, mögen die Geschichten von der großen Sintflut und dem versunkenen Atlantis-Erdteil symbolhaft erinnern!

Vom Tanzgirl bis zur Revolut'ion

In Tanger wird deutsch gesprochen — aber gehandelt wird international

In einem mit Pariser Luxus ausgestatteten Kaffee in Tanger, der internationalen Siedlung in Nordafrika, sitzen vier Männer an einem der kleinen Marmortische und reden. Sie reden deutsch, nicht gerade das ungrifflige Schriftdeutsch, aber immerhin eine Sprache, die sowohl der Sachse wie der Niedersache verstehen würden. Keiner der Vier macht aber auch im entferntesten den Eindruck eines unserer Landsleute. Und um genau zu sein: Keiner der Vier ist ein Deutscher, nicht einmal ein ehemaliger Fremdenlegationsrat, der vielleicht Heimatrecht in Tanger erworben hat. Der Nationalität nach sind die Vier ein Tscheche, ein Ungar, ein Serbe und ein Albaner, alles mehr oder weniger Balkanesen, aber wenn sie sich verständigen wollen, dann müssen sie die Sprache reden, die sie vielleicht in der Schule ihrer Heimatländer oder am Ende auch früher einmal in einem KZ gelernt haben.

Wenn sie sich aber sprachlich des Deutschen bedienen müssen, so sind die Pläne, die sie schmieden, ganz sicher von einer internationalen Reichweite, denn in Tanger wird zwar unter den östlichen Bewohnern deutsch geredet, werden amerikanische Zigaretten geraucht, wird die französische Mode bevorzugt und werden englische Stoffe getragen, aber

der Handel ist noch internationaler. Hier ist alles zu haben, ein arabisches Girl oder die Utensilien für eine mittlere südamerikanische Revolution, ein Fingerhut aus echtem Gold oder eine kleine Flottille leichtbeschädigter U-Boote, deutsche 20-Markscheine oder einen Lappen, der die Währung von Afghanistan vorstellt.

Tanger ist aber auch seiner Verwaltung nach international. Sie können eine Briefmarke in der französischen, britischen oder spanischen Post in der Stadt kaufen. Frankreich wird zurzeit bevorzugt, weil die Devisenrate die vorteilhafteste ist. Sie können — allerdings nur wegen einer Straftat auf dem Gebiet des internationalen Tanger — von einem der drei erwähnten Polizeibeamten verhaftet werden. Aber Sie können niemals Schwierigkeiten haben, weil vielleicht in ihrer Heimat irgendwelche Instanz sie wegen politischer oder (allerdings bedingt) krimineller Verfehlungen zu sprechen wünscht.

Und das scheint für den flüchtigen Besucher, der sich die Stammgäste der Kaffees und Bars in Tanger angesehen hat, der Hauptgrund der Popularität dieser internationalen Stadt zu sein — für schwere Jungen und leichte Mädchen...

copyright 1949 by Schwäbisches Tagblatt

wir heute bereits über die Funktionen des menschlichen Nerven- und Gehirnsystems besitzen. Der Wissenschaft ist seit längerem schon bekannt, daß unsere Augen und Ohren als Organe keinesfalls allein genügen, damit wir sehen oder hören können. Sie erfüllen jeweils nur eine Teilfunktion in einem überaus komplizierten Prozeß. Ihre eigentliche Aufgabe besteht lediglich darin, die verschiedenen Licht- und Schallwellen der Außenwelt aufzufangen. Was sie auffangen, setzen sie sofort in elektrische Impulse um und leiten sie weiter an die Gesicht- und Gehörzentren im Gehirn. Erst dort entsteht aus den winzigen Stromimpulsen durch Reizung der Nerven der eigentliche Sinnesindruck. Der Mensch hat die Vorstellung eines Bildes oder einer Melodie in den meisten Fällen von Blindheit, Taubheit oder auch Lähmung sind diese durch ein Versagen oder den Ausfall der eigentlichen Empfangsstationen, also durch die Augen, die Ohren und die Nerven eines verkrüppelten Gliedes verursacht. An diesem Punkt will der Forscher Krieg mit seiner neuen Heilmethode ansetzen.

Selbst wenn die eigentlichen Aufnahmeorgane verletzt sind, werden dadurch die Gehör- und Sehzentren nicht berührt. Sie müssen also einen Sinnesindruck auch auslösen, wenn ein künstlich erzeugter Stromimpuls sie erreicht. Durch die Reizung der betreffenden Stelle im Gehirn wird ein Lichteffekt bei dem Patienten erzeugt, er „sieht“.

Krieg ist der Ansicht, daß es auf Grund eingehender Studien möglich sein müßte, einen künstlichen Ersatz für die normalerweise von den Augen und Ohren als Empfangs- und Umformungsstationen ausgeübten Funktionen zu schaffen. Es würde sich um einen elektrischen Apparat handeln, der auf dem Kopf eines Blinden angebracht wird und bestimmte elektrische Signale ins Gehirn leitet. Eine Mehrzahl elektrischer Kontakte, die die Oberfläche des Gehirns berühren, würde es den Blinden dadurch auch ohne Augen ermöglichen, zu sehen.

Die gleiche Technik will Krieg auch in Fällen von Taubheit und Lähmung anwenden. Bei gewissen Lähmungserscheinungen könnte seiner Ansicht nach der Kranke mit einem Gerät ausgerüstet werden, das an der Hüfte oder am Knie angebracht wird. Durch die Betätigung eines Schalthebels würde dann ebenfalls durch elektrische Reizstoffe beispielsweise die Gähbewegung künstlich ausgelöst werden. Krieg ist sich selbst jedoch darüber klar und weist in seiner Denkschrift auch ausdrücklich darauf hin, daß zunächst eine praktische Verwendung dieser künstlichen Seh-, Hör- und Gehegeräte nicht möglich ist. Sie setzen voraus, daß es der Wissenschaft noch gelingt, das Phänomen des menschlichen Gehirns in allen Einzelheiten zu klären.

Dr. Werner Keller

Weihnachten in Bessarabien

Von Dr. Hedwig Bauer

Die Schwaben aus Bessarabien und der Dobrudscha stammen in ihrer Mehrzahl aus den evangelischen Landesteilen Württembergs, so besonders aus dem unteren Remstal, aus dem Neckartal, aus dem oberen Nagoldtal, und haben auf ihren vorhergehenden Siedlungsetappen in Westpreußen, Polen und Ukraine ebendort zugewanderte Preußen und Sachsen, aber auch dort beherrschte Kaschuben mitgenommen und zum Teil aufgesogen. Nachdem sie im Jahre 1911 erst die zwangswise mitgemachte Umsiedlung überstanden hatten und zur deutschen Neubesiedlung in Polen, wenige auch in Mähren, angesetzt waren, kamen sie bei Kriegsende im Wissen um ihre alte Stammheimat auch als Flüchtlinge in großer Zahl und vielfach noch im Treck mit Ros und Wagen mit Vorliebe nach Württemberg zurück.

Tannenwald gibt es in Bessarabien wenig und in der Dobrudscha gar nicht, wo unsere Schwaben ausgedehnten Landbesitz hatten. Infolgedessen waren die Tannenbäume auch teuer, denn sie mußten von Siebenbürgen in die Schwarzmeergegenden eingeführt werden. Besonders in der Dobrudscha machte man sich daher zumeist falsche Tannenbäume, indem man einen anderen Baum, gewöhnlich nur Aeste von Akazien oder Schlehen, mit grünem, tarhennadelähnlich geschnittenem Papier verkleidete.

Am Heiligen Abend war eine Weihnachtsfeier in der Kirche. Dort war ein großer Christbaum, ein echter Tannenbaum aufgestellt, der vom Kirchengeld bezahlt war. Ein schulentlassenes Mädchen trug als Christkind auf, in weißer Kleidung, mit einem feinen Linnen oder Schleier über Kopf und Gestalt, manchenorts auch mit einem roten Stirnband oder einem Kranz aus Wachsbäumen, oder auch mit goldenen Flügeln; bei ihm waren auch mehrere ähnlich verkleidete Engel, die mit

ihm sangen: „Vom Himmel hoch, da kommt ich her usw.“ Zuletzt kam die Bescherung der Kinder seitens der Gemeinde. Die Kinder hatten ihren Platz auch vornoran. Sie mußten Gedichte sagen, die sie in der Schule gelernt hatten. Am Schluß kriegte jedes Kind sei Dutzend, die etwa 2 kg schwer war und folgend gute, aber auch nützliche Dinge enthielt: Strohnüsse (= Erdnüsse) und Walnüsse, ein paar Zuckerle oder „Schlotterle“, 2 Äpfel, eine Mandarine, Feigen, Lebkuchen, einen Bleistift, einen Löffelgummi (Radergummi), einen Federstock (Federhalter), und eine Feder, dazu noch zwei Hefter separat.

Nach der Feier ging „das“ Chor von der Kirche zu den Schwärkranen, um bei ihnen ein paar Kerchenlieder zu singen.

Auf dem Heimweg mußten die Eltern ihre Kinder schon fest zu sich nehmen, denn man war jetzt nicht mehr sicher vor den Rutenhieben des Pelzmärkts. Zu Hause kam dann nochmal das Christkind in Begleitung der Engel, die im Hof sangen und dann in einem Korb die Geschenke (von den Eltern) brachten. Die Kinder mußten auch zuerst beten.

Einen viel stärkeren Eindruck jedoch hinterließ der Nikolaus, der sogenannte Pelzmärkt oder Pelzbock, der nicht am 6. Dezember, sondern an Weihnachten nach dem Christkind kam, das Christkind für die Kleinen, der Pelzmärkt für die größeren Mädchen. Er kommt auch hier bei vielen Familien noch. Die Kinder sagen „scho, eb er kommt!“ in froher Spannung:

Pelzmärkt, komm herel,
Bring mer schone Sache rei,
Äpfel, Bre, Nusse,
Mach mer kel Verdrusse,
Lauter schone Sache,
Daß mer drible lachel!

Hinter den Engeln wartet er schon. Da kommt er! Sein Aussehen und Auftreten kann den Kleinen schon Angst und Respekt einflößen: Er ist bekleidet mit einem Pelzmantel

auf dem Kopf eine „Pudelskapp“ (Pelzkanne), das Gesicht verschmiert mit Ruß, einen Bart aus Wolle (weiß oder auch andersfarbig), hat Glocken anhängen, wird an einer Kette, die ihm um den Leib gebunden ist, geführt von drei oder vier „umkleidete“ Männer (verkleidete junge Burschen). Letztere kommen eigentlich zu den großen Mädchen und schlagen sie. Der Pelzmärkt kommt „hereingekrebbelt“ auf allen Vieren. Wenn er mit der Rute schlägt und zu grob wird zu den Kindern, ziehen ihn die vier anderen zurück und schlagen ihn auch mit Ruten. Er fragt streng:

„Willscht du bete?“

Da müssen die Kinder wieder beten oder Sordiche sagen, wie sie es eben grade können:

Dankt euch, ich habe das Christkind gesehen, Er kam aus dem Wald, das Mützchen voll Mit rot gefrorenem Nischen. [Schnee, Die kleinen Hände taten ihm weh; Denn es trug einen Sack, der war gar schwer, Schleppete und polterte hinter ihm her. Was drin war, möchtet ihr wissen, Ihr Naseweis, ihr Schelmenpack. Meint ihr, er wäre offen, der Sack? Zugebunden b's oben h'n. Dort war gewiß etwas Schönes darin, Denn es roch so nach Äpfeln und Nusse.

Die kleineren Kinder machen es kürzer:

Pelzmärkt! Knoche,
Bete alle Woche,
Bete mich ins Himmelreich,
Was ich krieg, das eß ich gleich.

Dann kriegen sie von ihm eine „Dute“, welche natürlich die Eltern vorher gegeben haben. Wenn er draußen ist, schwindet auch die Angst, und die Keckeren höhnen ihm noch nach: „Pelzmärkt! Ofelch!“

Andern Tags, also an Weihnachten in der Früh, gehen die kleinen Kinder in der gan-

Alle Liebe der Menschen muß erworben, erobert und verdient, über Hindernisse hinweg erhalten werden; die Mutterliebe allein hat man unverbunden und unbedient.

So ist es meistens, denke ich. Oft steht der Mensch, als mühe er sich um verschlossene Türen, vor Erkenntnissen. Mit seinen eigenen Gedanken kam er manchmal der Erkenntnis nahe. Da kommt der Dichter oder Philosoph der Künstler, und stößt die Türen tollends auf. Dann mag der Mensch, dem dies begegnet, sagen: Das ist die Offenbarung. Jetzt brauche ich nicht mehr zu grübeln.

OTTO ROMBACH IN „VITTORINO“

zen „Freundschaft“ (Verwantschaft) herum, zuerst zu den Taufpaten, und sagen:

Ich b'n ein kleiner Ken'ch (Kön'g),
Gebt mer net zu wen'ch,
Laß mer net so lange steh,
I muß a Häude weiter geh.

Dann kriegen sie ein paar Lebküche und ein paar kleine Geldstücke.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag war bei allen Deutschen im Südosten, katholischen und evangelischen, Tanz für die jungen Mädchen und Burschen. Er begann nach dem Mittagessen und dauerte bis nachts zwölf Uhr. Die Buben beraheten den Tanzsaal und die Musik.

In der Dobrudscha hatte man nur einen Soielmann dessen „Blasbaße“ (Ziehharmonika) ganz bebunden war mit Bändern, welche die Mädchen hatten kaufen müssen. Dort wurde dann auch noch als besonderer Feiertag der folgende Tag gehalten, der sogenannte Wanderstag. Die erwachsene Dorfjugend spannte den Schlitten ein, darauf fuhren alle großen Buben und Mädchen in Sonntagskleidern singend und spielend durchs ganze Dorf. Im Anschluß daran wurde dann wieder getanzt bis Mitternacht.

Der Pelzmärktbrauch hat sich über Umsiedlung, Flucht, Armut und Not erhalten bis auf heute.

Goldener Sonntag

Nach dem Unwetter vom Vortag wollte anscheinend der gestrige Sonntag seinem Namen als „goldener“ Ehre machen. Ein paar schwache Windstöße, die man aber nur als gelinden Luftzug ansprechen konnte, kündeten zwar von meteorologischen Nachwehen; im ganzen aber lag unter dem grauen Himmel eine von Stürmen unbewegte Landschaft.

Vielleicht hat aber das folgenreiche Heulen und Brausen des Vortags doch eine kommerzielle Auswirkung auf den Geschäftsgang gehabt. Es schien uns nämlich, als ob wir am „Silbernen“ in der Calwer Innenstadt mehr auswärtige Besucher gesehen hätten, als dies gestern der Fall war. Es mag sein, daß das Streuwerk der vom Sturm abgerissenen Äeste und der teilweise vereiste Zustand der Straßen manchen davon abhielt, den vorgesehene Weg in die Kreisstadt unter die Füße oder gar unter die Räder zu nehmen.

Trotzdem war man auch gestern dabei, das „Christkändle“ einzuholen. Verlockung genug war ja dazu vorhanden, denn in den Schaufenstern war eine Fülle von gefällig aufgemachten Geschenken, die die Gunst der wohlwollenden Käuferschaft, die in nachdenklicher Gelassenheit einen prüfenden Blick hierhin und dorthin tat und aus der Liste der vielerlei Wünsche doch noch den einen oder anderen Gegenstand in kaufbereite Erwägung zog.

So brachte auch der „goldene Sonntag“ den unausbleiblichen Widerstreit zwischen den Erfordernissen des Geldbeutels und der Bereitschaft zum Schenken. Wir sind überzeugt, daß manchem rechnenden Herzen ein kleiner Stoß gegeben wurde — wäre sonst in den Läden und Geschäften der Städte und Ortschaften ein so stetes Kommen und Gehen gewesen? Weihnachten heißt schenken; auch wenn der vorsorgende Verstand des Familienvaters oder der Hausfrau bei der Nachprüfung des privaten Etats weitere Ausgaben nicht mehr verantworten zu können glaubt!

Starke Windbruchschäden

Oberkollwangen. Die in den letzten Tagen herrschenden starken Winterstürme verursachten an verschiedenen Stellen unserer Waldmarkung größere Windbruchschäden. Unterhalb der Oberkollwanger Sägmühle wurde in den Nachmittagsstunden des vergangenen Samstag eine starke Tanne durch die Gewalt eines Wirbelwindes entwurzelt und über die Straße geworfen. Die Telefonleitungen wurden durch die Wucht des niedersausenden Stammes teilweise zerstört, und der quer über die Straße liegende Stamm verursachte eine längere Sperrung der Durchfahrt — Der Sportverein Neuweiler-Oberkollwangen beabsichtigt am Stefanstag die Veranstaltung einer Weihnachtsfeier mit anschließender Gabenverlosung. Die Feier soll im Gasthaus zum „Lamm“ in Neuweiler stattfinden. Neben wertvollen kleineren Gaben werden verschiedene Haushalt- und Küchengeräte zur Verlosung kommen. — Voraussichtlich am kommenden Mittwoch soll unsere neue Glocke aus Stuttgart hier eintreffen. Die Kirchengemeinderäte von Oberkollwangen und Breitenberg wählten dem Glockenguß in Stuttgart bei. — Während der näskalten Witterung der letzten Wochen wurden die größten Ausbesserungsarbeiten an den Kalkstraßen in unserer Umgebung vorgenommen.

W.M.

CALWER ZEITUNG

Verlag: Paul Ad. H. Calw in der Schwäbischen Verlags-Gesellschaft n. b. H.
Chefredakteur: Will Hauer Hebsacker und Dr. Ernst Möller
Mithlieder der Redaktion: G. Hoden, Dr. W. Gall, Dr. O. Haendle, Dr. H. Kleczka, I. Klieschehöfer und Dr. K. Lerch, alle in Tübingen.
Redaktion und Geschäftsstelle: Calw (1-4) 24 Tel. 252.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

(30. Fortsetzung)

1812 kamen Ditzingen und Schafhausen wieder zum Oberamt Böblingen. Etrmannsweiler, Fünfbrunn und Simmersfeld kamen zum Oberamt Nagold, das seinerseits die im Jahre 1807 vom aufgelösten Oberamt Wildberg erhaltenen Orte Alt- und Neubulach mit Kohlers- und Seitzental und Liebelsberg mit Oberhaugstett an das Oberamt Calw abtrat.

Ein merkwürdiges Schicksal mußte das Amt Liebenzell über sich ergehen lassen. 1806 wurde das Amt dem Kreis zugeteilt. Diese Zuteilung wurde 1807 bestätigt. Als jedoch 1810 die neuen Landvogteien gebildet wurden, wurde das Oberamt Liebenzell mit Neuenbürg als Unteramt verbunden. Nach längerem Hin und Her kam es zur Entscheidung, daß die östlich des Nagoldtals gelegenen Gemeinden des Gaus zum Oberamt Calw geschlagen werden, während die westlich davon gelegenen beim Neuenbürger Oberamt verbleiben sollen. So erhielt Calw 1842 vom Liebenzeller Amt zugeteilt: Liebenzell, halb Ernstmühl, Monakam, Unterhaugstett, Unterreichenbach und Denjacht, die bisher also bei Neuenbürg waren. Am 1. September 1842 trat die Bestimmung in Kraft. Damit war nach langem Hin und Her endlich der Bestand des alten Oberamts Calw, wie es bis 1938 bestand, festgelegt. „Also beschwerlich war's den Calwer Kreis zu bilden...“

Ueberschwemmungen, Feuerbrünne und Pest

In jedem Jahrhundert gefährdete die Nagold zwei- bis dreimalig durch Hochwasser die im engen Talkessel gelegene Stadt ernsthaft. Hinzu kamen regelmäßig kleinere Überschwemmungen, die zwar weniger gefährlich, aber doch mäßig genug waren und die Zeiträume ausfüllten, die zwischen ausgesprochenen Hochwassern lagen. — Nachstehend seien alle größeren und kleineren Gewässer aufgezählt, die vom 15. Jahrhundert an Calw gefährdeten. Aus dem Begleittext, der die jeweilige Katastrophe beschreibt, möge deren Größe oder Unbedeutendheit ersichtlich sein.

Sturmböen bis zu 100 km Geschwindigkeit

Am Samstag verzeichnete man Windstärke 10 — Ueberall Windbruchschäden

Im ganzen Kreisgebiet tobte in den Nachmittags- und Abendstunden des vergangenen Samstags ein heftiges Unwetter, das an Gebäuden und Bäumen teilweise erheblichen Schaden anrichtete. Gegen 16.40 Uhr traten Stürme auf, die in solcher Heftigkeit im Binnenland selten verzeichnet werden. Wie uns die Wetterwarte Wildbad-Sommerberg dazu mitteilt, erreichten die Böen mehrfach Windstärke 10, was einer Windgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern entspricht. (Bei den Stürmen vor 14 Tagen wurde Windstärke 9 gemessen.) Während des Unwetters wurden mancherorts Blitzerscheinungen wahrgenommen, und die Temperaturen sanken innerhalb kurzer Zeit um 5 Grad Celsius ab.

„Kugelblitz“ über Calw?

Auch im Bereich der Kreisstadt tobten heftige Stürme und ein wolkenbruchartiger Regen ging über dem Stadtgebiet nieder. Gegen 17 Uhr zuckte plötzlich ein greller Blitz auf, dem mehrere heftige Donnerschläge folgten. Eigenartig an dieser Blitzerscheinung war, daß sie sich wie das Aufflammen einer Rakete ansah und ein mehrfarbiges helles Licht verbreitete. Es wird daher von verschiedenen Beobachtern glaubhaft versichert, es habe sich um einen „Kugelblitz“ gehandelt.

Bäume sperren Straßen

Wie aus Oberreichenbach gemeldet wird, tobten besonders auf der Höhe zwischen Oberreichenbach und Calmbach schwerste Stürme, verbunden mit wolkenbruchartigen Regenfällen. Dabei wurden vom Sturm mehrfach Tannen entwurzelt und auf die Straße geworfen. Eine Räumkolonne von Holzhauern, die die Hindernisse beseitigen wollte, wurde zu eiligem Rückzug gezwungen, da während ihrer Arbeit weitere Bäume krachend niederfielen. Dem noch verbleibenden Straßenwärter wurde sein Gerätehäuschen zerschmettert und der wackere Mann mußte sich wie zu Kriegszeiten in den Straßengraben legen und Deckung suchen. Jeglicher Verkehr zwischen Hirsau, Oberreichenbach u. Calmbach war gesperrt. Licht- und Telefonleitungen wurden beschädigt. Autos, die in Ober-

reichenbach auf die Weiterfahrt nach Calmbach warteten, mußten über Altbürg nach Calw zurückfahren. Erst in den späten Abendstunden konnte man auf Umwegen über schlechte Waldwege Calmbach erreichen, da die Hauptstrecke erst im Laufe des Sonntags von einer etwa 10 Mann starken Holzhauerkolonie freigemacht werden konnte.

Auch aus Agenbach und Würzbach werden Sturmschäden gemeldet. Ein Arbeiter, der in den Abendstunden von Calmbach nach Agenbach unterwegs war, berichtet, daß es im Walde geradezu unheimlich gewesen sei; es habe „gerauscht wie wenn mehrere Eisenbahnzüge durch den Wald fahren würden“ und das Krachen der stürzenden Tannen habe ihn „lebhaft an starkes Artilleriefeuer bei einem großen Waldgefecht der verflorzten Kriegsjahre“ erinnert. — Die Straße Höfen-Neuenbürg war zeitweilig durch eine umgestürzte Tanne gesperrt; ebenso wurde der Verkehr auf der Straße Altensteig-Egenhausen durch zwei umgeworfene Bäume auf längere Zeit unterbrochen.

Auch Oberkollwangen meldet Windbruchschäden in seiner Waldmarkung. (Siehe dazu unseren Bericht.) Die Stromversorgung der Gemeinden des „oberen Waldes“ war zeitweilig unterbrochen, funktionierte jedoch später wieder einwandfrei und ohne jede Störung.

Abgehobene Dachziegel

Die Gewalt des Sturmes tobte sich auch an den Gebäuden aus. Was nicht vorsorglich verwahrt war, wurde vom Wind mitgerissen. Die orkanartigen Böen hoben da und dort die Dachziegel ab und spielten besonders den Gratziegeln übel mit. Bei der hohen Windgeschwindigkeit ist es nicht verwunderlich, daß auch Fensterscheiben zerbrachen; so wurde im Gebäude der Wetterwarte Wildbad-Sommerberg eine größere Scheibe glatt eingedrückt.

Die Straßen waren noch am gestrigen Tag förmlich übersät mit Ästen, die dem Wüten des Sturmes zum Opfer gefallen waren. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Schulräte zur Durcharbeitung und kritischen Sichtung des neuen Volksschullehrplans. „Singen und Feiergusaltung“ ist das Thema eines Kurses für Lehrer aller Schulstufen vom 1. bis 6. Juni. „Pädagogik und Psychologie“ hat im vergangenen Jahr so viel Interesse gefunden, daß es vom 13.—16. Juni wiederholt wird. Dasselbe gilt von dem Kurs: „Geschichtsunterricht an der Volksschule“ vom 20. bis 23. Juni. Der Juli bringt ein physikalisches Praktikum für Volksschullehrer (4.—14. Juli), einen Kurs: Turnen in der Volksschule (11. bis 14. Juli) und schließt ab mit der Tagung: Der erste Lese- und Schreibunterricht (18. bis 21. Juli).

Zu den einzelnen Tagungen und Kursen werden jeweils rechtzeitig die genaueren Einzelheiten des Arbeitsplanes im Amtsblatt bekanntgegeben. Jeder Lehrer ist berechtigt, sich auf Grund der Veröffentlichung im Amtsblatt auf dem Dienstweg (über das Bezirkschulamt bzw. den Schulleiter) zu den Tagungen und Kursen der Akademie zu melden. A.M.

Gesperrte Straße im Januar wieder frei

Die Reichstraße 294 Freudenstadt—Calmbach—Pforzheim, die auf die Länge von 2,6 km zwischen der Kreuzung Enzkösterle—Simmersfeld und der „Schindlerstraße“ seit langem gesperrt ist, soll voraussichtlich im Januar 1950 wieder freigegeben werden.

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gilbert Rieg

Abt Tritheim, der im Auftrag des Hirsauer Abts Blasius die Hirsauer Geschichte schrieb, gibt in seinen Schriften drei „hohe Nagoldwasser“ an, nämlich in den Jahren 1461, 1472 und 1500, freilich ohne jede Erläuterung. — Aus anderer Quelle wird berichtet, daß das Nagoldwasser 1472 durch eine Schneeschmelze hervorgerufen wurde und der Hauptaltar der Marienkapelle, die sich bis 1634 auf dem Brühl befand, überschwemmt worden sei. — 1567 war ein entsetzlicher Wolkenbruch bei Altensteig, wodurch die Nagold sehr hoch anstieg. — 1619 war wieder ein Hochwasser, bei dem 20 Personen ertranken. — Am 14. Januar 1633 kam „ein grausam hohes Gewässer und Wasserguß“; das Wasser füllte die Schwibbögen der Nikolausbrücke ganz aus. Vom Stadthof (Wimberg) herunter riß das Wasser ein großes Loch in den Zwinger und in die Stadtmauer, in die man 1636 das sog. Salztörlein baute. Noch heute erinnern Hochwassermarken an einigen Stellen der Stadt an dieses Hochwasser. Die Lederstraße war ein reißender Strom und im unteren Kirchhof wurden etliche Leichen weggeschwemmt.

1651 und 1652 entstanden kleinere Hochwasser als Folge von Wolkenbrüchen. 1693 wurde ein hoher Wasserstand beim Obermüller verzeichnet. Aus dem Jahr 1690 wird wieder ein Hochwasser gemeldet. Am 2. September 1731 ging bei Zwerenberg und Martinsmoos ein entsetzlicher Wolkenbruch nieder. Das Wasser drang urplötzlich mit ungestümmter Wucht in die Teinach. Es entstand daher in Bad Teinach an Gebäuden und Wegen sowie an Brücken großer Schaden.

1732, in der Nacht vom Montag auf Dienstag, den 29. September, lief die Nagold stark und schnell an. Ein Floß mit großen und starken Balken sperrte ein Joch der oberen steinernen Brücke, riß einen Pfeiler ein, und

nahm auch den 1686 errichteten Weinsteg im Bischof weg. Dieses Gewässer richtete an allen Orten im Nagoldtal großen Schaden an. Der Bau des niedrigeren Brückenpfeilers verursachte nicht nur große Kosten, sondern war auch wegen der bald eingetretenen Kälte überaus beschwerlich. Auch mußte man dem „Torwart“ am unteren Tor eine neue Wohnung bauen.

1742 war wieder ein „hohes Gewässer“, das zwei hölzerne Brücken wegschwemmte, zwei Joche der unteren Brücke zerstörte und die obere Brücke schwer beschädigte. Außerdem wurde sehr viel Sand angeschwemmt, der nach städtischen Verordnungen von den Besitzern entfernt werden mußte (erste Nagoldkorrektur).

Am 28. Oktober 1799 war wieder eine Überschwemmung, die mit einem großen Eisgang verbunden war. Selbst die ältesten Leute dieser Zeit konnten sich an keinen solchen Eisgang mehr erinnern. — Am 29./30. Oktober 1824 entstand ein Gewässer, das das von 1799 um 1 bis 1½ Fuß überstieg und 12 bis 13 Fuß oder 4 Meter über den Normalpegel anstieg.

1830 war wieder eine kleinere Überschwemmung mit großem Eisgang. Manche Brücke wurde zertrümmert und 2—2½ Fuß dick lag das Eis auf den Wiesen und Straßen. — Von Dezember 1833 bis Januar 1834 waren innerhalb von 40 Tagen sechs Überschwemmungen, wovon die zweite und vierte unbedeutend waren, die andern jedoch umfangreicher. Am 2. Juni 1840 war eine örtliche Überschwemmung durch den in die Nagold einmündenden Ziegelbach. Ein Wolkenbruch im Abflußgebiet des Baches ließ ihn ungemein anschwellen. Er zerriß seine Ufer und Mauern, durchbrach die Landstraße, stürzte sich in die Stadt, Mauersteine, Schrankentrümmer mit sich reißend. Aus diesen bildete er mit Schlamm vermischt am Eingang der Stadt

Im Spiegel von Calw

Hausrathilfe noch vor Weihnachten

Durch die Auszahlung der Hausrathilfe an eine größere Anzahl von Familien noch vor dem Feste wird diesen sicher eine rechte Weihnachtsfreude bereitet werden. Der Soforthilfenausschuß trat unter dem Vorsitz von Landrat Geißler am Freitag zusammen und beschloß die Gewährung der Hausrathilfe in 310 Fällen, die büromäßig vom Amt für Soforthilfe vorbereitet worden waren. Da die Beträge, die über die Bürgermeisterämter ausgezahlt werden, sicher noch vor Weihnachten umgesetzt werden, ist dadurch auch eine Belebung des Weihnachtsgeschäftes zu erwarten. Es handelt sich bestimmungsgemäß um Beträge von 100, 150, bzw. 200 DM je nach der Größe der Familien. Im kommenden Monat wird über weitere Anträge auf Hausrathilfe Beschluß gefaßt werden, für die die Mittel soeben zur Verfügung gestellt wurden. Wie wir erfahren, ist bereits die Hälfte der Anträge auf Unterhaltshilfe bearbeitet worden.

Heute Kinder-Nachmittag

Im Volkstheater am Brühl findet heute nachmittag 15 Uhr ein Kinder-Nachmittag statt, der von „Lillos Märchenbühne, Baden-Baden“ veranstaltet wird. Es kommen dabei u. a. verschiedene Weihnachtsmärchen zur Aufführung, außerdem wird ein Preisrätsel ausgelost und schließlich ist eine Weihnachtsfombola vorgesehen, deren Hauptgewinn aus einem Kinderauto besteht.

Oberschuljugend singt und spielt

In den vergangenen Monaten hat die Oberschule so manchenmal in Pressezuschriften und in Elternversammlungen Stoff zu bewegten Aussprachen zwischen den am Schulleben interessierten Erwachsenen, Lehrern und Elternschaft gegeben. Nun möchte auch einmal die Jugend selbst zu Wort kommen. Schüler und Schülerinnen aller Klassen der Oberschule Calw wollen mit Chorgesang, Orchester und einer Aufführung eine Weihnachtsfeier in größerem Rahmen veranstalten. Im Mittelpunkt der Feier wird eine Aufführung der Oberklassen, „Das Schiff von drüben“, ein geistliches Spiel von Hermann Schwemer, stehen, an dessen szenischer Gestaltung ebenfalls weitgehend Schüler beteiligt sind. Es wird umrahmt von Vorträgen des Schulchors und Schulorchesters, Quempos-Liedern, einer Händel-Suite und, als bemerkenswertester musikalischer Darbietung, einem Werk des zeitgenössischen Hamburger Komponisten Michelsen, einer Kantate über das Weihnachtsevangelium für Einzelstimme, Chor und Orchester. Die überaus anziehende und melodiose Komposition, die bis jetzt wohl in Calw noch nicht zu hören war, bedeutet für alle Musikfreunde einen besonderen Genuß. Die Bevölkerung Calws wird zu dieser Weihnachtsfeier der Oberschule am kommenden Donnerstag, 13. Uhr, in der Stadthalle (Alzenberger Weg) herzlich eingeladen.

Artistisches Vorprogramm im Volkstheater

Das Volkstheater Calw bringt von Dienstag bis Donnerstag dieser Woche zwischen Wochenschau und dem Hauptfilm „Kalkutta“ ein artistisches Vorprogramm. Es wirken mit: die Artistengruppe „Brutus“, bekannt aus dem Harry-Piel-Film „Menschen, Tiere, Sensationen“, ferner Eily Rivas mit Antipodenspielen auf lebender Brücke und Lyane in einem Elastikakt. Auf die Eintrittskarten wird ein geringer Zuschlag erhoben.

Als Heimatblatt des Kreises hält Sie die „Calwer Zeitung“ über alles Wissenswerte im Heimatgebiet stets auf dem Laufenden.

einen mehrere Fuß hohen Wall, über den seine brodelnden Fluten hinwegsausten und die am rechten Nagoldufer hinführende Straße der Stadt überschwemmten.

Die Ueberschwemmung vom 1. August 1851 überstieg das bisher Erlebte, das Wasser war um 8 bis 10 Zoll höher als im Jahr 1824. Mehrere Häuser stürzten ein, wobei bei einem Einsturz 9 Menschen ums Leben kamen. Doch hören wir darüber Genaueres: „... Es regnete ununterbrochen 12 Stunden lang. An einem einzigen Tag fiel eine durchschnittliche Regenmenge von einem Monat, ja sie wurde noch um 19,3 mm an diesem Tag übertroffen (63 mm Durchschnittsregenmenge).“

Die Folge war eine Wasserkatastrophe von unvorstellbarem Ausmaß. Gefolgt war die Katastrophe von einer Typhusepidemie, die bis in den Januar 1852 dauerte und etwa 14 Prozent der Bevölkerung aufs Krankenbett warf, wovon 43 Personen starben. Die schmale Talsohle des Nagoldtals war erfüllt von einer lehmbräunen, Hausrat, Holz und totes Vieh mitführenden Wasserflut. Schießbach und Ziegelbach wüteten ebenfalls entsetzlich und führten Geröll und eine Menge Sonstiges mit. Der Schießbach drohte die Häuser der Metzgergasse, unter denen er seinen Lauf nimmt, aus dem Fundament zu heben. Nur durch Ableitung eines Teiles der Wassermassen nach der Salzgasse unter den Rathausbögen durch, gelang es dem zerstörenden Einfluß der „schießenden Fluten“ etwas zu begegnen. Etwa 3000 Stämme stauten sich bis über die obere Mühle hinaus vor der äußeren Brücke (Nikolausbrücke) — denn zur Zeit der Ueberschwemmung war die Nagoldflößerei auf ihrem Höhepunkt —. Der rechte Stadttitel war durch den gefährlich tobenden Ziegelbach von der übrigen Stadt getrennt.

Der Schaden für die Stadt Calw betrug 55 000, für das Amt 112 000 Gulden. Zwei Minister weilten an der Unglücksstelle und ordneten umfangreiche Maßnahmen zur Linderung des großen Elends an. In allen Talgemeinden herrschte große Not, die meisten Talbrücken waren weggerissen.

(Fortsetzung folgt)

Calws größter Verein feierte Weihnacht

Die Turner und Sportler aller Altersstufen gaben Proben ihres Könnens

Auch das unfreudliche Regenwetter und die orkanartigen Stürme konnten die zu hunderten zählenden Vereinsmitglieder und aktiven Sportler nicht abhalten, die gut vorbereitete Weihnachtsfeier am Samstagabend in der Stadthalle zu besuchen.

Das folgende, sehr abwechslungsreich zusammengestellte Programm rollte ohne die geringste S'ockung ab und hinterließ einen guten Eindruck, zumal das Gebotene einen Querschnitt durch die wesentlich erweiterte Arbeit der einzelnen turnerischen Sparten darstellte.

Auch die gute Kapelle Alhaca soll nicht vergessen werden die durch ihre flotten Musikstücke den Abend mit seinem ansprechenden Programm wesentlich bereicherte und anschließend beim Tanz manche Probe ihres reichen Könnens abgab.

... und die Kinderweihnachtsfeier

Als vergangenen Freitagabend der Sportverein Calw seine Kinderweihnachtsfeier abhielt, waren außer einigen 100 jugendlichen Zuschauern auch erfreulich viele Erwachsene anwesend.

Kreisspartenleiter Pantle fand die richtigen Begrüßungsworte und leitete geschickt in das eigentliche, vielseitige Programm über. Nach einem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied rollte ein Programm ab, das über 150 Vorführenden (Mädel und Buben und aktiven Turnern) wie den begeisterten Zuschauern sichtliche Freude bereitete.

forderte sie auf, auch im neuen Jahre der Sportsache treu zu bleiben.

Im verflossenen Jahre hat im Sportverein Calw das Jugendturnen einen erfreulichen Aufschwung genommen. An dieser Stelle gebührt den Turnwartinnen Hanne Sauer-Dongus und Anneliese Bayerle, sowie den Jugendturnwarten Paul Wacker und K. Neitekoven besonderer Dank.

Die Fernfahrtunternehmer trafen sich

Vergangenen Samstag trafen sich im Gasthaus zum Bären in Calw zahlreiche Fernfahrtunternehmer des Kreises Calw, um die recht interessanten Ausführungen des Obmanns des Verbandes, Hans Bauer, Calw, zu hören.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Brief aus Stammheim

Friedrich Seeger ist aus Rußland zurückgekehrt. Der Lederkranz begrüßte ihn mit Wort und Lied vor seinem Vaterhaus.

Das letzte Haus in diesem Jahr wurde kürzlich angeordnet. Es ist Wohnhaus mit Stall und Scheune der Frau Maria Strinz.

Der V. f. L. Stammheim hat Platzsorgen. Der mit vieler Mühe in selbstloser Gemeinschaftsarbeit kurz vor dem Kriege fertiggestellte neue Sportplatz beim Freibad konnte noch nie benutzt werden.

Unterhaugstett. In unserer Gemeinde wurde am 15. Dezember eine Sachspendensammlung für Heimatvertriebene durchgeführt. Die einheimische Bevölkerung spendete hierbei nach besten Kräften.

Kraftfahrzeuggewerbes durchgesprochen. Immer wieder kam zum Ausdruck, daß die Kraftstoffpreise viel zu hoch seien und oft die Rentabilität mancher Fahrten in Frage stellen.

25 Jahre a's Sch'athausverwalter tätig

Kürzlich waren es 25 Jahre, daß Jakob Schwarz als Verwalter am hiesigen Schlachthaus tätig ist. Die Schlachthausgenossenschaft Calw veranstaltete aus diesem Anlaß am vergangenen Donnerstagabend im Gasthaus zum Ochsen im Kreise der Angehörigen des Jubilars und seiner Berufskameraden für ihn eine Feier.

Neubulach. Vor jetzt erst 60 Jahren,

1889, erhielt unser Städtchen seine eigene zentrale Wasserversorgung. Was uns heute eine Selbstverständlichkeit ist, über die wir uns schon gar keine Gedanken mehr machen, das fließende Wasser in jedem Haus, war damals für unsere Väter und Großväter nicht nur ein Ereignis, sondern gleichzeitig auch eine fortschrittliche, weiblickende Tat.

Zavelstein. Frau Christine Roller, Metzgerwitwe,

verstarb an einem schweren Leiden. Die Bedauernswerte hoffte noch am Vorabend ihres Todes auf die Rückkehr ihres in russischer Gefangenschaft befindlichen Sohnes Eugen. Das Schicksal aber wollte es anders, ihr so sehnlichst erwarteter Sohn traf erst einige Stunden nach ihrem Tod nach 5-jähriger Abwesenheit aus Rußland ein.

Würzburg. Die Meisterprüfung im Karosseriebauhandwerk hat Eugen Weiß mit gutem Erfolg vor der Handwerkskammer Stuttgart bestanden.

Wildberg. Seit 15. November besteht zwischen Wildberg und Herrenberg eine direkte Omnibusverbindung, die es ermöglicht, günstige Anschlüsse nach Stuttgart und Tübingen zu bekommen.

Nagold. Nachdem die zur Gambriusbrauerei gehörige Gastwirtschaft mehrere Jahre geschlossen war, wurde sie dieser Tage wieder eröffnet.

Wildbad. Die Stadt schenkte ihren Holmklehrern außer einem ansehnlichen Geldgeschenk auch einen wohlgehaltenen Unterhaltungsabend, bei dem die Stadtkapelle und der Gesangverein „Liederkränz“ mitwirkten.

Enzklosterle. Drei Tage nach seinem 81. Geburtstag verstarb hier der viertälteste Einwohner, Wilhelm Mast, der unter dem Namen „Müller Wilhelm“ im weiten Umkreis bekannt und geachtet war.

Höfen. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Gemeindefinanzplan für 1950 festgelegt. Der ordentliche Haushaltsplan schließt mit 131.200 Mark in Einnahme und Ausgabe ab, der außerordentliche mit jeweils 35.000 Mark.

Neuerscheinungen des Salzer-Verlages

Jeanna Oterdahl. Draußen weht Sommerwind. 255 Seiten. Halbleinen gebunden. DM. 7.00.

Die Schwedin Jeanna Oterdahl hat sich bereits mit „Jäger Skram“ einen Namen gemacht und die Tatsache, daß ihr Erstling im Salzer-Verlag im 20.-26. Tausend erscheint, darf als Gradmesser der Beliebtheit gelten.

Elsa Bernewitz. Die Berufung. 71 Seiten. Gebunden. DM. 3.-.

Die Dichterin führt uns hier in das alte, gottesnahe, slawische Seelenleben. Zwei junge russische Mädchen aus dem Adel treten auf, von denen sich die eine der klösterlichen Welt, die andere dem pulsierenden Leben zugetan fühlt.

Agentsch. 16. Dez. 1949. Dankagung. Es ist uns ein aufrichtiges Bedürfnis, all den lieben Verwandten, Freunden u. Bekannten, die uns während der schweren Krankheit und beim Ableben unseres lieben Bruders, Schwagers u. Onkels...

Albegg, den 18. Dezember 1949. Todesanzeige. Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin Christine Weber Maurers Witwe heute abend 1/7 Uhr im Alter von 67 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

Birkenfeld, Hauptstr. 124, 17. Dezember 1949. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe, herzengute, treusorgende Mutter und Großmutter Katharine Fix nach schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.

Schöne Tischdecken in großer Auswahl Paul Räuchle, Calw, Markt'atz 18

Lederhausmann CALW, Badstraße 19. Führt auch Feizwaren aller Art. Annahme von Umarbeitungen und Reparaturen der Firma Toussaint, Feizwerkstätte, Stuttgart-W., Spittastraße 10.

Nuß- und Fahrkuß Emma Lutz, Dornach. Ein Paar starke Läufererschweine verkauft Friedr. Mast, Gräfenhausen.

Der Füllhalter ein stets willkommenes Weihnachtsgeschenk. Wir führen die Marken Pelikan - Städtler - Uhu - Kaweco in den Preislagen v. DM. 5.50 b. 18.- Kugelschreiber v. DM. 3.75 b. 5.- Füllhalter-Eluis v. DM. 2.50 b. 3.75

Für Weihnachten! Selbstbinder und Krawatten für jeden Geschmack in überaus großer Auswahl - Herren-Schwarz Hochdruckgerätschaften in Gradierpackungen...

Keine Hausfrau die früher KINESSA-Bohnerwachs benutzte, hat diese Marke vergessen, und endlich gibt es wieder die bekannte, ausserordentliche Friedensqualität! Der wunderbare Spiegelglanz ist so wieder und hält so lange.

KINESSA BOHNERWACHS Hartwachs-Qualität Calw: Drog. Bernsdorff Altensteig: Drog. Schlumberger

Konditorei-Café Müller Calw Bahnhofstraße 24 Das echte Schwarzwälder Früchtbrot Bodfeine Christstollen

Verschiedenes Schöner Bauplatz in Neuenbürg an der Alten Pforzheimer Straße, 31 Ar groß, zu verkaufen. Interessenten wenden sich unter Ng. 5 an den „Entstler“.

Neuenbürg, 17. 12. 1949. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Karl Pfrommer Flaschnermeister erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Garantiert echter Bienenhonig Import-Honig DM 2.50 einh. Blütenhonig 3.50 einh. Waldhonig 3.50 einh. Tannenhonig 3.75 per 100 g, einloch. Glas

DREISS - CALW Marktplatz

Neuwertiger schwarzer Herrenmantel mit Größe, und Sonstiges zu verkaufen. Zu erfragen im „Entstler“.